



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

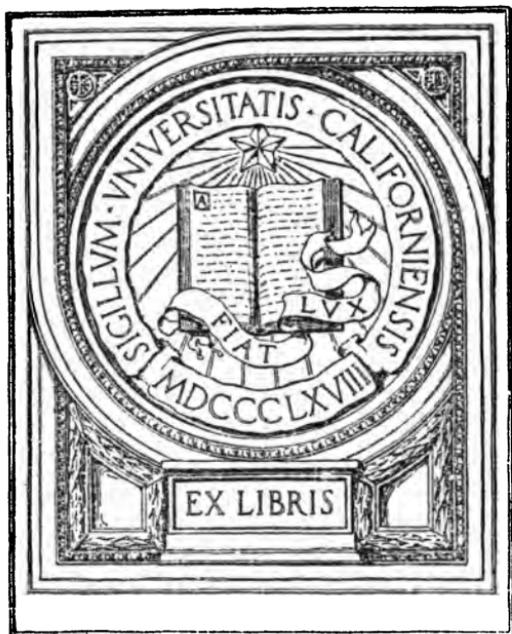
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF



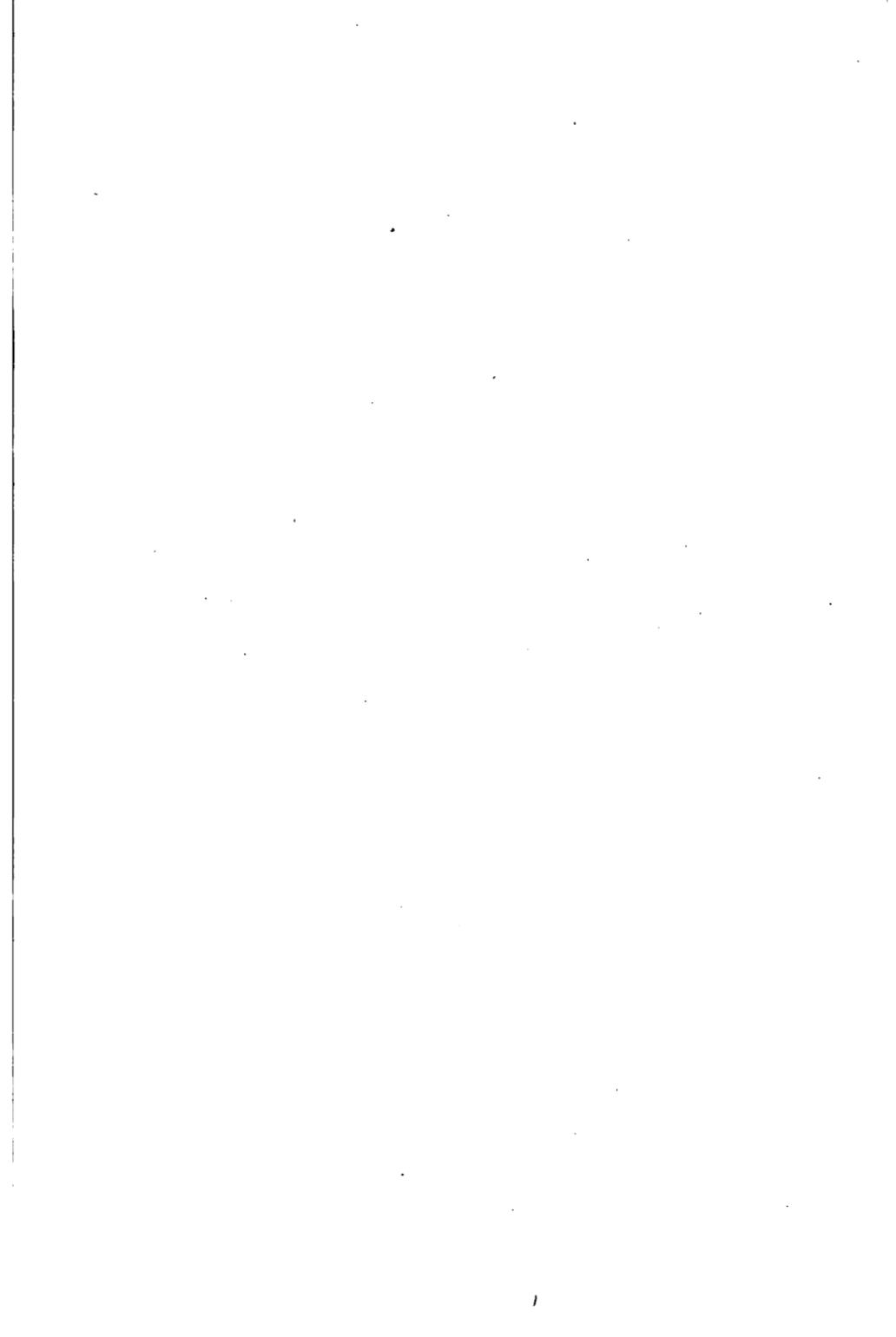
⌘B 315 559

795m  
R369  
b



79502  
1369  
L





# Beiträge

zur

## Textkritik der Lusiadas des Camões.

---

Habilitationsschrift

von

Dr. Carl von Reinhardstoetter.



*Carl von Reinhardstoetter*

München

Akademische Buchdruckerei von F. Straub

1872.

## Verglichene Ausgaben.

- A und AA siehe S. 3.
- B. Os Lusíadas de Luys de Camões. Cõ todas as licenças necessarias. Em Lisboa; por Pedro Crasbeeck. Impressor del Rey. etc. 1631.
- C. Obras de Camões, ultim. impress. por Manoel de Faria Severim. tom. I e II. Lisb. 1720.
- D. Lusíada. Poema epico de Camões; illustrada com varias e breves notas por Ignacio Garcez Ferreira. 2 tom. Napoles 1731 — Roma 1732.
- E. Os Lusíadas. Edição por Thomas José de Aquino. Lisb. 1779. 1780.
- F. Camões Luis de, Obras, segunda edição. Lisb. 1782—83.
- G. Lusíada, de Luis de Camões; accrescentam-se as estancias despresadas por o poeta, as lições varias e breves notas para a illustração do poema. Edição de J. E. Hitzig. Mit Vorrede von C. d. Winterfeld, der Vida des Dichters und einem 'Argumento historico' von Ignacio Garcez Ferreira. — Diese ohne Jahreszahl und Verlagsort erschienene, W. v. Humboldt gewidmete Ausgabe ist nach buchhändlerischen Anzeigen 1810 bei Dümmler in Berlin herausgekommen.
- H. Camões, Obras. Tom. I—IV. Paris 1815.
- I. Os Lusíadas, ed. José Maria de Souza. Paris 1819. Firmin Didot.
- K. Obras completas de Luis de Camoens. Correctas e emendadas pelo cuidado e diligência de Barreto Feio e Monteiro. Tom. I—III. Hambúrgo 1864, na officina typographica de Langhoff.
- L. Os Lusíadas. Poema epico de Luis de Camões restituído á sua primitiva linguagem, auctorisada com exemplos extrahidos dos escriptores contemporaneos a Camões por José da Fonseca. Paris 1846 (na livraria Europea de Baudry.)
- M. Os Lusíadas de Luis de Camões. Nova edição segundo a de Morgado Matteus pelo Dr. Caetano Lopez de Moura. Paris 1847.
- N. Os Lusíadas de Luis de Camões. Edição Rollandiana. Paris 1848.
- O. Os Lusíadas, poema epico conforme 1817 por José Maria de Souza Botelho; corr. Paul de Souza Paris 1865.

(Die neueste kritische Ausgabe von Juromenha war mir nicht zugänglich.)

---

II 220

Kaum sind bedeutende Werke irgend eines Schriftstellers, der nach Erfindung der Buchdruckerkunst lebte und die Korrektur seiner Arbeit entweder selbst besorgte oder doch vor seinen Augen geschehen sah, (conf. K. prolog. IX) mit so vielen Varianten und offenbaren Unrichtigkeiten auf uns gekommen, als die des Camões. Bekanntlich erschienen die *Lusiaden* zum ersten Male in Lissabon 1572 bei Antonio Gonçalvez (A). Sie sind ein Werk langjährigen dichterischen Strebens und kamen gefeilt und überarbeitet zur Veröffentlichung, so dass sich die Kritik darauf, dass diese oder jene Stelle schon unvollständig aus des Dichters Hand hervorging, wie dies z. B. bei Vergils Epos der Fall ist, wohl kaum berufen kann. <sup>1)</sup>

Noch im selben Jahre <sup>2)</sup> erschien die zweite Ausgabe (AA), welche einzelne typographische Irrthümer von A tilgte, leichte Veränderungen einiger Worte brachte, aber auch neue Druckfehler <sup>3)</sup> enthielt. Diese beiden Original-

1) Dass dies natürlich von der typographischen Ausstattung nicht gilt, siehe K. prol. pag. IX.

2) Die erste Notiz über diese neue Ausgabe entnehmen wir aus der Einleitung des Manoel de Faria y Sousa zu seinen *Lusiadas* de Luis de Camoens' (quatro tomos folio, año 1639 en Madrid por Juan Sanchez); wo es § XXII heisst: *El gasto desta impression fué de manera que el mismo año se hizo otra*.

3) Faria sagt l. c.: *Yo asseguro que lo he examinado bien en las mismas dos ediciones que yo tengo por diferencia de caracteres, de ortografía, de erratas que hay en la primeira y se ven emendadas en la segunda, y de algunas palabras con que mejoró lo dicho*.

Angaben sind äusserst selten geworden<sup>4)</sup>, jedoch enthält jede bessere der neuesten Ausgaben die Varianten von A und A A übersichtlich geordnet.<sup>5)</sup>

Indessen berichtet Morgado Matteus, dass er ein weiteres Exemplar von 1572 verglichen habe, in dem einzelne Seiten von A und A A abweichen.<sup>6)</sup>

Diese ersten Originalausgaben sind zwar von sehr hohem Werthe; dennoch können sie an kritischen Stellen, wo es sich etwa nur um ein paar Buchstaben handelt, kaum entscheidend sein. Sie leiden, wie alle folgenden, hauptsächlich an der Inconsequenz der Orthographie, und schon die Uebersicht der Abweichungen beider unter sich und ihrer handgreiflichen Fehler können diesen Ausgaben in allen Fragen eine unbedingte Autorität nicht beilegen lassen.

Nach diesen folgten nun zahlreiche Ausgaben, die wir theils nur durch die Biographen<sup>7)</sup> des Camões kennen, theils selbst noch besitzen. So jene des Manuel de Lyra (Lisboa 1591. *agora de novo*<sup>8)</sup> impresso.) Nach diesen kommen die Ausgaben der Craasbeeck in Lissabon 1607 (nach Diogo Barbosa), 1609 (nach Thomás de Aquino), 1613 (mit dem Commentare des Manoel Correa), 1631 (corrigiert von João Franco Barreto), 1651 (nach N de todas a menos incorrecta<sup>3)</sup>), 1669, 1670, 1720. — Die Ausgaben des Hauses Craasbeck schliessen sich aufs engste an die Originale von 1572 an; der Druck jedoch ist nicht selten undeutlich und fehlerhaft, vor allem mangelt auch hier jede Consequenz, was Accente, Elisionen u. dgl. betrifft. 1639 erschien die obenangeführte Ausgabe des Manoel

---

4) Morgado Matteus sagt, dass in ganz Portugal nicht mehr als fünf Exemplare existieren.

5) So z. B. M. p. 367—373. — L und G (p. 406—441) enthalten überdies eine sehr reichhaltige Angabe aller Varianten.

6) Er sagt: *Confrontando estes dous exemplares achámos . . . que eram da mesma edição com a unica differença que . . . as folhas 41 e 42, 47 e 48 tinham sido impressas com um character mais novo e nellas se viam emendados erros typographicos que existem no outro de forma que nos foi evidente terem sido estas folhas substituidas por correcção.*

7) Manuel de Lyra, Manoel Correa, João Franco Barreto, Pedro de Mariz, Manuel Severim de Faria, Ferreira sind die bedeutendsten.

8) Die erste Ausgabe soll nach der Angabe des P. Thomás de Aquino 1584 erschienen sein; die dritte 1597.

de Faria y Sousa, die mit vielem Fleisse besorgt ist. Nichtsdestoweniger beschwert sich Morgado bitter über ihn und nennt ihn *o famoso Manoel*, während er anderen (K. pr. IX) mit Recht als *escriptor de toda a fé e diligente investigador das cousas do poeta* gilt.

Faria hatte in Madrid zwei<sup>9)</sup> verschiedene Manuskripte der Lusiaden aufgefunden. Das erstere umfasste die 6 ersten Gesänge und war eine Copie nach den Schriften des Dichters selbst, das zweite war vollständig und von Mauoel Montenegro gefertigt. Diese beiden Manuskripte bieten im Ganzen 68 neue Strophen mehr, sieben (überall gedruckte) in theilweise oder gänzlich veränderter Gestalt.<sup>10)</sup>

Morgado Matteus weist nun nicht ohne Grund nach, dass aus vielerlei Rücksichten diesen Manuskripten nicht jene Autorität beizumessen ist, die Faria ihnen vindiciert, doch kann alles dies nicht hinreichen, die Arbeit Farias und seiner Nachfolger in dem Grade herabzusetzen, wie diess von ihm geschieht.

Die wichtigste Ausgabe nach der des Manoel de Faria y Sousa ist jene des Padre Thomás de Aquino (Obras de Luis de Camões, 2 edição da que na officina Luisiana, se fez em Lisboa nos annos de 1779 e 1780. 5 voll. 12<sup>o</sup>. Lisboa 1782).<sup>11)</sup>

Diese schliesst sich an Manoel de Faria an, ebenso die 1800 von der Universität Coimbra besorgte Ausgabe.<sup>12)</sup> In diesem Jahrhunderte ist eine reichere Anzahl von Ausgaben der Lusiaden erschienen. Morgado Matteus in seiner mehrfach erwähnten Pariserausgabe (1816) hat sich in

---

9) Pag. 37 sq. der Vida sagt er: *El primero y de mas estima apareció entre unos libros viejos de un librero de Madrid.*

10) Dass diese 68 Strophen schon von Camões ausgelassen wurden, geht daraus hervor, dass sie weder in den 2 Ausgaben v. 1572, noch in spätern alten sich finden, obwohl einzelne derselben (z. B. die im VI. Gesange auf Stz. 7 folgende) Farias Bewunderung erregten. Andere mögen wohl aus ökonomischen Gründen ausgeblieben sein, wie die 22 Strophen des X. Gesanges, der ohnehin schon 156 zählt.

11) Nach 2 Jahren erschien eine anonyme Vertheidigungsschrift dieser Ausgaben: *Discurso critico em que se defende a edição de 1779. Lisboa 1784.*

12) Ueber weitere Ausgaben siehe M. pag. 366, 367.

äusserst conservativer Weise <sup>13)</sup> gegen die Textkritiker des Camões erhoben; indem er allzu einseitig allen Werth auf die Ausgaben von 1572 verlegt, polemisiert er in massloser Weise <sup>14)</sup> gegen jeden Versuch der Kritik. Seine Lusiaden sind 1847 wieder in Paris von Dr. Caetano Lopes de Moura mit neuen Anmerkungen versehen aber sehr fehlerhaft gedruckt herausgegeben worden.

Von den spätern Ausgaben verdienen weitaus die grösste Beachtung die 1834 in Hamburg von J. V. Barreto Feio und J. G. Monteiro besorgte (I. Bd. die Lusiaden) wegen ihrer kritischen Sichtung, die 1848 erschienene Rollandiana und die Lusiaden von José da Fonseca (Paris 1846), letztere besonders darum, weil Fonseca ganz richtig darauf hinweist, dass eine Kritik des Textes des Camões einzig und allein unter Beachtung des Sprachgebrauches der Quinhentisten — der Schriftsteller aus Camões Zeit — von wissenschaftlichem Werthe sein kann.

Allerdings hat er hierin das richtige Mass nicht gefunden, indem er durch eine Art von Reconstruction alle Archaismen, die sich irgendwo aber eben in der ersten Ausgabe nicht finden, ohne Bedenken in die seinige einzwängte und so den sprachlichen Fortschritt des Dichters seinen Vorgängern gegenüber und die Unterschiede von seinen Zeitgenossen fast verwischte. Wir müssen eben nicht blos auf die Vorgänger und Zeitgenossen des Dichters blicken, sondern seine andern Werke (die Sonette, Rimas, Elegias, Eclogas) ins Auge fassen und mit dem Epos in sprachlicher Beziehung vergleichen. <sup>15)</sup>

So weit nun auch die Texte auseinandergehen, so lässt sich doch die Mehrzahl der Abweichungen beseitigen, wenn man Consequenz zur Basis der Kritik macht und die ersten

---

13) Er befürchtet, wie er in seiner advertencia' sagt, 'que em pouco tempo teriamos uma edição, qual projectava dar-nos Montenegro, em que pouco ou nada se acharia do nosso poeta.' Desshalb lässt er auch geradezu unhaltbare Stellen wie (z. B. I, 20, 47, 83, IV, 1, 32 u. s. f.) stehen.

14) Vgl. z. B. seine advertencia' in M, pag. 14, 15 u. a. m. O.

15) Die übrigen Dichtungen des Camões sind hier durchgängig citirt, nach der Ausgabe von Lourenço Craesbeck (sonst Crassbeck, Craesbeck ec.) Rimas de Luis de Camões. Agora novamente emendadas nessa ultima impressão. 1623. Zwei Theile.

Gründe sucht, die die Schuld daran tragen, dass die Schriften des Camões (u. so vieler port. Classiker) in einem Zustande auf uns gekommen sind, welcher die Lektüre bedeutend erschwert.

Diese aber liegen vorzugsweise:

- a) im gänzlichen Mangel jeder gleichartigen, historisch-richtigen Orthographie; ist ja doch selbst oft die Aussprache nicht völlig fixiert;
- b) im ängstlichen Beibehalten offenbarer typographischer Irrthümer;
- c) im Missverstehen einzelner von Camões absichtlich gewählter Latinismen und Archaismen;
- d) in der Verstümmelung des Druckes durch Ausfall oder Verstellung einzelner Buchstaben und kleiner Wörter, was aber nie zur radikalen Aenderung ganzer Verse berechtigen kann, da hiedurch eben nur wieder Varianten entstehen.

Nach diesen vier Gesichtspunkten hin soll nun eine Erklärung der zweifelhaften Stellen des Epos versucht werden.

Die port. Orthographie ist, obwohl sie sich auf das 'Vocabulario portuguez e latino pelo padre D. Raphael Bluteau' (Lisboa na officina de Pascoal de Silva 1712—21) auf das nach diesem gearbeitete Wörterbuch von Moraes, auf das des José Joaquim de Costa und (für den Buchstaben A) auf das Dicionario da lingua Portugueza der Akademie (Lisb. 1793) berufen kann, eigentlich regellos. Sie war dies nicht bloß zur Zeit der Quincentisten, sie ist es noch heute.<sup>16)</sup>

---

16) Morgado Matteus sagt: He notorio entre nos que em nenhum tempo houve nem ha de presente um systema de orthographia fixo e geralmente adoptado tendo chegado a confusão ao maior auge nos nossos dias. Noch ärger klagt der Herausgeber des 'Hyssope' des Antonio Diniz da Cruz e Silva (Paris 1817 A. Bobée) pag. 15: Lastimo-nos da infeliz sorte da nossa lingua que mal falada, mal escrita e mal pronunciada „anda envasada em mil termos e phrases gallicanas“ (Hys. pg. 53). Vgl. üb. dens. Gegenst. L. pag. 401.

Vor Allem haben wir die Accente ins Auge zu fassen. Der Til findet sich bald geschrieben, bald tritt das nasale m dafür ein. Nach Moraes ist er ein *signal orthographico* que equival ao m, põe-se sobre as vogaes nasaes, porque escrevendo-se um m depois d'ellas ficaria em duvida, se este feriria a vogal seguinte; talvez tem o som de n v. g. sãto<sup>17</sup>).

Am richtigsten definiert Fr. Diez (Gramm. d. rom. Sprachen I. u. II. Bd. 3. Af. 1870. III. Bd. 2. Af. 1860) I, 382 den Til als den Ersatz eines nasalen m oder n (das vor auslautendem s den Dienst des m versieht), und bemerkt, dass die port. Nasalvocale keine eigentlichen Vocale sind, sondern consonantisches Element vertreten, was daraus hervorgeht, dass sie sich nicht mit dem Vocalanlaute eines folgenden Wortes metrisch zu einer Silbe verbinden.

Es findet sich z. B. gram, gran, grã geschrieben, ebenso bei Doppelvocalen der Til auf dem ersten oder zweiten (z. B. bei Francisco Sá de Menezes Malaca conquistada Lisboa na officina de José de Aquino Bulhões 1779. oder Pedro de Andrade Caminha Poesias Lisboa public. de ordem da academia 1791) oder auf beiden Vocalen (z. B. Sousa Botelho, Lusíadas Paris 1819.)

Morgado Matteus nimmt aber mit Recht an, dass der Til in sehr vielen Fällen kein nasales m vertrete, sondern blos ein orthograph. Zeichen sei, das ein ausgelassenes nicht nasales m bedeute. Auf diese Weise wird es bisweilen möglich, eine Silbe zu gewinnen, indem z. B. hũa statt huma einsilbig, algũa, nenhũa zweisilbig wird.

Vergleichen wir IX, 48 die Reime lũa, nenhũa, algũa<sup>18</sup>) (M. alguma) so müssen wir annehmen, dass hier das Zeichen des Til ein nicht nasales m vertrete, (cf. Diez Gr. d. r. Sp. I, 218) von dem Fonseca (aus Sá de Miranda

---

17) Diese höchst einseitige Definition widerlegt sich (vgl. M. pag. 22) durch sich selbst, durch die Schreibweise von põe, welches Wort nach Moraes pome' höchstens pone', aber nie poem gesprochen werden kann.

18) Derselbe Reim ãa, Lũa, algũa findet sich in Andrade Caminha pag. 40 (Epist. VI); hier überhaupt durchgängig Lũa (z. B. p. 167, 350, 394), cada ãa (p. 16) ff. (Vgl. Diez, Ueber die erste port. Kunst- und Hofpoesie. Bonn 1863. S. 110).

(Obras' Lisboa na typog. Rolland. 1784. II, 6) nachweisen will, dass es auch ua gesprochen wurde.<sup>19)</sup>

Es ist also der Til in dieser Funktion nicht ein Zeichen der Nasalität, sondern eine beliebig gewählte nur in der Form gleiche Andeutung einer Abbruiatur.

Hier ist aber eine andere Eigenthümlichkeit zu bemerken, die der Herausgeber des Hyssope anführt und auf die sich Fonseca beruft, wenn er die Stelle V, 97

„Porque quem não sabe a arte não na estima' (K. M.)

„naõ a estima' (G.) schreibt: „nan a estima' (L.)

Es heisst nämlich an dem genannten Orte:

„Para evitar os hiatos costumaram em algumas desinencias conservar o som e a força do *n* para ferir com elle a vogal que desse principio á palavra seguinte momentemente sendo artigos (wie an obiger Stelle.) Em alguns manuscriptos dos XVI e XVII seculos temos encontrado palavras acabadas em *n* em vez de *m*, la onde a voz seguinte principia per vogal e todos nossos poetas e prosadores dam-nos repetidas e sobejas provas d'este uso que a favor da euphonia reclama o emprego de *n*.' und so führt er in weitem Belegstellen an aus Fernan' Alvares de Oriente (Lusitania transformada, Lisboa na reg. typog. 1781) pag. 451 „E os pastores ataca-no' (= atacam-o) und aus Francisco Sá de Miranda (cart. 2 quintilh. 36) O muito nan-o trocas . . aos porcos nan-as lanceis.

So erklärt sich auch IX, 45:

Vãona buscar & mandãona diante (B.)

Vão—na buscar e mandam—na diante (G. K.)

Vão . . . mandam—a (M. N.)

---

19) Es kommen bei den Quinhentisten sehr gewöhnlich Fälle vor, dass nicht nur das nasale *n*, sondern auch der Til, der über *i* nur äusserst selten steht, ausfällt und so das Wort selbst in der Aussprache die Nasalität verliert. So weist Fonseca aus Antonio Ferreira (Poemas lusitanos. Lisb. na regia off. typ. 1771) Son. 51. *messageiros d'amor*, aus Diogo Bernardes (O Lima, Lisb. 1761. flores de Lima 1770. Rhymas ao bom Jesus Lisb. 1771 na offic. de Antonio Vincente da Silva.) Eclog. I *messageiros da vontade* die Schreibart *messageiro* nach und setzt sie I, 95 in den Text; ähnlich X, 126 *selvages* statt *selvagens*, was er durch Jeronimo Corte Real (Naufragio de Sepulveda)

dagegen L.: *van—a buscar e mandan—a* (cf. Diez. Gr. II, 96\*\*). Es ist somit durch Unterlassung des Til und Verwindung des m in n ein fließender Vers hergestellt.

Bisweilen aber wird bei gleichlautenden Vocalen der Til (und nicht m oder n) gesetzt, um gegen die Regel eine Synalephe zu bewirken (cf. L. p. 419). So I, 34 *debatê e* (KM: *debatem*), I, 60 *tomarã a*, III, 29 *nã ha certeza*.

Wo der Til in alten Manuskripten nicht Zeichen der Nasalität ist, hat er an mehreren Stellen Zweifel zwischen *que* und *quem* ( $\bar{q}$ ,  $qu\bar{e}$ ) hervorgerufen. Manoel Correa hat öfter abweichend *que*, wo andre *quem* lesen, z. B. I, 71 *de quem foste*, III, 13 *com quem tu* (wo B. unleserlich *quê* hat.) Auch im Worte selbst fanden Verwechslungen eines Particip Perf. mit dem Gerund statt, z. B. III, 52 A: *tornãdo* statt *tornado* (AA); VIII, 90: *Lhe andar armado* (A.O.) statt des richtigen: *Lhe andar armãdo* (armando mit AA. G. K. L. M.)

Ein ähnlicher Fall ist VI, 73. A. u. AA. lesen *se aproveitar*, aber schon in der Ausgabe von Vincente Alvares (Lisboa 1612) u. in B heisst es *se aproveitar*. Obwohl Morgado Matteus dem Manoel Correa, der *sem* schrieb, vorwarf, dass er nicht wisse, was *talhas* seien, haben nun doch alle guten Ausgaben (K.M.) *sem* hergestellt. (vgl. die Note von O.)

Es sollte indessen auch in der Setzung des Til als Zeichen der Nasalität Einheit herrschen; aber diese findet sich nicht einmal im Reime.<sup>20</sup>) AA gibt sehr häufig die

---

Lisb. typog. Rolland. 1783 Cant. II) *os selvages trogloditas* belegt. Ebenso VI. 23 *ifante* statt *infante* nach Antonio Ferreira (Castro III). Auch im Provenzalischen befindet sich z. B. *efans*, *effas* neben *enfans* (Bartsch, *Crestomathie provençale* 2 édit. 1868 pag. 26, 2, 96, 30, 238, 18).

20) Indessen beachtet nicht einmal die Akademie (vgl. d. Klagen des Herausgebers des *Hyssope* pag. 16 über die Indolenz derselben) einen Unterschied. So steht in der Ausgabe des Andrade Caminha:

pag. 28. *Mil vezes ouvirás que não é tanto*

*Gram nome como grão merecimento.*

pag. 29. *Nom Julios, nom Augustos, nom Trajanos.*

Andere dringen wieder streng auf einen Unterschied und so fordert Duarte Nunes de Lião in der *dedicatoria* zu seiner *Origem da lingua Portugueza* nur *tam*, indem er von *tão* sagt: *de alto logar e nobre criação uma palavra rustica e mal composta, como de uma baiuha de*

Endungen mit dem Til (z. B. X, 38), wo A die Endungen mit *m* schreibt.<sup>21)</sup>

Wo der Til nicht steht, findet sich vereinzelt statt des nasalen *en* die Silbe *an* geschrieben. z. B. AA II, 76 *antam*, III, 9 *antão* (statt *então*). II, 2 hat Manoel Correa: *d'antre elles*, wie es sich im Provenzalischen bisweilen neben *entre* befindet. (Bartsch 6, 11; 290, 18.)

Da der Til (oder das nasale *m*) der Portugiesen allezeit einem spanischen *m* entspricht, so ist er in einzelnen Wörtern wohl unrichtig. Ohne von dem vereinzelt stehenden *mã*<sup>22)</sup> (*mui* und *muito*) zu sprechen, soll hier nur von *mim* und *assim* die Rede sein.

F. Diez (Gr. d. r. Sp.) sagt: (I. 383) „Dem Pronomen *mim* steht kein spanisches *min* zur Seite“ und die ältesten Ausgaben pt. Schriftsteller beweisen auch, dass diese Aussprache, welche Fonseca (Not. ás. Lusiad. pag. 426) einen *vicio nasal* nennt, meist nur dann eintritt, wenn es der Reim nöthig macht. So z. B. Camões (Redondilhas pag. 126.)

E quereis ver a que *fim*  
Em *mi* tanto bem se pôs;  
Porque quiz amor *assim*  
Que por vos verdes a nós.  
Tambem me visteis a *mim* . . . .

So *ibid.* p. 153.

*Assi* que so para *mim*  
Dais e mo negais a *mi*.

(mit *mereci* gereimt.) Aehnliches findet sich bei allen gleichzeitigen Classikern (z. B. Caminha p. 42 *assi* p. 167

*ouro* ou *rico* *esmalte* *arrancar* *uma espada ferrugenta*. Die Akademie hat auch hier keine Norm, so Andrade Caminha p. 62 *tam*, p. 374, 393 *tão* u. s. f.

21) Es haben sich später nach dieser Hinsicht Vorschläge hören lassen, um wenigstens gleichtönende Wörter zu unterscheiden. So soll z. B. *dões* (alt statt des jetzt gewöhnlichen *dons*) der Plural von *dom* (= *donum*) sein (v. 95), während *dões* als der Plural von *dom* (= *dominus*) gelten soll; doch kam es zu keiner einheitlichen Durchführung (vgl. Fonseca, *Rudimentos da grammatica Portuguesa* not. III pag. 17 und Alvaro Ferreira *Da vera orthographia* fol. 26).

22) Von der Akademie ohne Til geschrieben wie z. B. Caminha pag. 216, 241, 392 etc.

assim), ohne dass jedoch auch hier Consequenz herrschend wäre.<sup>23)</sup> — Es wird aber das Beste sein, das nasale in überall abzuwerfen, wo nicht Reim oder Metrum diese sprachlich unbegründete Nasalität erfordern. (vgl. Diez, Gr. II, 95.)

Mit den übrigen Accenten steht es in den ältesten Ausgaben noch bei weitem ungeordneter. Indessen ist hierüber wohl nicht zu streiten, da die Unrichtigkeit derselben meist evident ist. Einige Beispiele können zeigen, dass hier absolute Willkür herrschte. So findet sich z. B. in den Camõesausgaben von Craasbeeck: só, sò, sô (allein; z. B. Eu só com meus vasallos. Lus. IV. 19.

Sò vós, ô dô salgado. Ode III (pars I pag 48)

Que só para dizella. Ode III (pars I pag. 47)

ebenso: ja, jà, jâ (schon) z. B.

Jâ nã fareis docemente

O que voz ella fez ja. (Camões Rim. I, 139)

Jâ sente por pouquidade (ibid. I, 119)

ähnlich o, ó, ô, ò als Aufruf; porê (Son. 3) porêm (B. Lus. VIII, 35) porèm, porem; está, estâ (B. Lus. IV. 87.); vê (IV. 35) vê (IV. 32); ledô, lèdo (Redond. I, 120) u. a. m.

Auch hierin muss Einheit geschaffen werden und zwar am besten, indem man der Regel des Duarte Nunes de Lião folgt, der in seiner Orthographia (pag. 314) sagt: Onde o accento faz *mudança de significação* o notaremos sempre como nos terceiras pessoas do preterito do modo demonstrativo de todas as conjugações, oder wie Madureira (Orthog. pag. 19) es ausdrückt: Quanto ao uso d'estes accentos na nossa lingua só é frequente e precisamente necessario n' aquellas palavras que se *equivocam* com outros. (cf. Diez G. d. r. Sp. I, 513.)

Wir setzen also den Accent nur bei Wörtern, die ohne diesen mit andern gleichlauten, den Circumflex etwa noch bei jenen, die einen oder mehrere Buchstaben verloren

---

23) Z. B. Canç. IV. Ledo e contente para *mim* vivia.

Canç. VIII. por *mim* e a *mim*,

ebenso in Caminha (Ode XIV) p. 221 nebeneinander:

A *mim* por *ti* desamo.

(Vgl. Diez, Altport. Kunst- u. Hofpoesie S. 111.)

haben, so also z. B. VII. 83 (mit Man. Correa *sô pena*; B so pena, K. M. sob pena.)

Die Accentuirung des Artikels a belebt eine ziemlich lahme Stelle. Alle Ausgaben lesen I, 2

D'aquelles Reis que forão dilatando

A Fé, o Imperio;

und übersetzen „die auszubreiten strebten so Reich als Glauben.“ (Eitner Hildbgh. 1869.)

Camões exponiert in den ersten Strophen die Aufgabe seiner Dichtung und das Verdienst seiner Helden und preist den Muth, mit welchem sie

- a) ihren Weg *por mares nunca d'antes navegados* fanden und ihre Kriegstüchtigkeit (I, 1. 1–6),
- b) die politischen Folgen ihrer Fahrt durch Gründung eines neuen Königreiches (*novo reino*) in der Ferne (I. 7. 8.),
- c) die Verdienste um den christlichen Glauben (*a fé*), indem sie heidnische Länder verwüsteten (*viciosas terras* II, 1–4), durch welche Thaten alle sie unsterblich wurden. (II. 4. 6.)

Warum sollte er nun, wenn er von c spricht und ihre Verdienste um die Religion hervorhebt, nochmal auf b zurückgreifen (*o imperio*), nachdem er im ganzen Epos gerade die religiöse Seite besonders hervorkehrt?

Ich möchte darum lesen :

que forão dilatando  
A fé o Imperio.

„die dem Glauben die Herrschaft auszubreiten gingen.“

Das Komma nach *fé* fällt aus, a erhält den Accent und wird so *dativus (commodi)*; der Accent oder ein zweites a — denn die alten Ausgaben schreiben den Dativ des Femininums abwechselnd *aa* oder *á* (B. IV. 48) — konnte leicht abgefallen sein.

Das Wort *imperio* aber weist, wo es nicht direkt als *Kaiserreich* zu fassen ist, wie z. B. VII. 22 von Calicut, dessen Herrscher *imperador* (VII, 57) heisst, auf den übertragenen Begriff *Herrschaft, Macht* (cf. I, 38. 60. 65;

III, 11; VII, 36 hin<sup>24</sup>). Grammatisch ist in dieser Konstruktion gar kein Zwang (cf. Diez G. d. r. Sp. III, 131. 5) und finden sich ähnliche Stellen bei Camões oft z. B. II. 23.

... *andavam as Nymphas estorvando*

*A' gente Portugueza o fim nefando.*

oder Cam. Son. 100:

... *Corri terras e mares apartados*

*Buscando á vida algum remedio.*

Ein ähnlicher Fall ist IV. 67. — P. Thomás hat á luz clara' statt a luz clara', was die wenigsten (G.) nachgeahmt haben. Obwohl es einerseits grammatisch ganz richtig ist, dass fugir mit dem Dative verbunden wird (cf. Diez G. d. r. Sp. III, 101), andererseits die Gründe des Franco Barreto sehr triftig für á sprechen, haben doch die besten Ausgaben a beibehalten. (cf. K. pag. 384. ff.)

Gehen wir auf einzelne Varianten über bezüglich der Orthographie, so finden wir bei gewissen Buchstaben verschiedene Schreibungen.

B wechselt öfter mit v. (cf. Diez G. d. r. Sp. I, 387) z. B. I, 73 avorrecido (L) — aborrecido<sup>25</sup>) (K. M.), x, 108 varão (K. L.) — barão (M.)<sup>26</sup>) und umgekehrt I, 89 assobia (L) assovia (K. M.); so schreibt M. Correa (IX, 48) aljaba u. dgl.

Nicht minder häufig wechselt die Media b mit ihrer Tenuis und umgekehrt. Vor allem erfährt das Adjektiv soberbo die meisten Schreibungen. Im Positiv findet es sich fast übereinstimmend mit b. L schreibt stets (z. B.

---

24) Vgl. auch I, 14 nos reinos lá d'Aurora', wo M. Correa ohne Grund no reino' will. — Sehr ähnliche Stellen sind in Sá de Menezes 'Malaca conquistada' I, 2:

... *ganhou por força e arte*

*O aureo reino e trocou com pio exemplo*

*A profana mesquinta em sacro templo.'*

und I, 21:

*Darás fim e principio venturoso*

*A santo Imperio e Christão piedade*

*Nesse extremo do mundo tão famoso.*

25) So auch die Akademie avorrecido'. Vgl. Caminha pag. 4.

26) Ebenso findet sich varão sehr häufig, z. B. bei Caminha, Sá de Menezes (Mal. conq. II, 28, 31), im Hyssope p. 91 und an andern Stellen.

I, 44) *suberbo*; der Superlativ aber lehnt sich wieder an die lat. Urform an und lautet (z. B. VII, 4) fast überall (B. G. K. M.) *superbissimo*; nur L. schreibt auch hier ein *b* mit Berufung auf X, 64, wo fast alle Ausgaben (B. G. K. M.) *soberbissimo* lesen.

Hierin dürfte wohl L nicht nachzuahmen, vielmehr VII, 4 *superbissimo* zu lassen sein; denn X, 64 ist die rein pt. Form, während die lat. hier angewendet ist, ein Sprachgebrauch, der ja im Superlativ <sup>27)</sup> der Adjektive — um nur an jene auf vel zu erinnern, die stets ihren Superlativ von der Form auf *bilis* bilden — sehr gewöhnlich ist.

Ueber die Schreibung der Combination *et* gehen die meisten Ausgaben unter sich und dann in sich auseinander. Sie wechselt im Port. insoferne als *et* entweder als *ct* stehen bleibt, oder aber gewöhnlich (wie auch im Provenz.) *c* sich zu *i* erweicht. (oft auch u. cf. Diez Gr. I, 25<sup>9</sup>.)

In Folge davon hat L im Gegensatze zu den meisten andern I, 21 *junctos* (K. M. *juntos*) und beweist dies aus André de Resende *Historia de Evora* pag. 37 u. III, 74 *Sanctarem* (K. M. *Santarem*) u. dgl. m. Dagegen liest L. (mit B. M.) VI. 99 *affeitos*, wo *andre* (G. K.) *affectos* haben.

Es ist darum auch die Stelle III, 120, wo einige Ausgaben (G) *fruto* — *muto* — *enxuto*, *andre fruto* — *muito* — *enxuto* haben, am richtigsten (mit K. M) *fruito* — *muito* — *enxuito* zu lesen, wie sich auch *Caminha* pag. 372 der Reim *fruito* — *muito* findet.<sup>28)</sup>

In *fruito* ist *i* statt *e* eingetreten (vgl. Provenz. *duitductus*), *muito* (u. *mui*) klang auch rein ohne Nasalität, denn die Handschrift des Dom Diniz hat neben *müy* häufig auch *muy*. Die Form *enxuito* (statt *enxuto*) nimmt *Matteus* als ein dem Reime gebrachtes Opfer, indem er auf *mediterrano* (statt *mediterraneo* III, 18), *lisonge* (statt *lisongeie*) sich beruft. Ähnlich reimt *Camões* allerdings (*Rim. pars I* p. 120) auf *Babylonia idonia*; indess

---

27) Indess findet sich auch z. B. III, 116 *asperissimo*, wobei aber die Lesart des M. Correa *asprissimo* entschieden nur Druckfehler ist.

28) Ebenso II, 76, vgl. *Diogo Bernardes o Lima* *Eclog. IV* *doces frutas*.

ist all diess leichter, als die Dehnung in *ui*, welcher Diphthong nur von einer Attraction oder aus der Verbindung *uc*, *ul* stammen kann.<sup>29)</sup>

Interessant ist die Verbindung *gn*. — Hier ist entweder das *g* verloren gegangen, oder sie lautet wie das *it. gn* (= *nh.*) (cf. Diez G. I, 272.) In jedem der beiden Fälle hat die Beibehaltung des *g* keinen Sinn, da es gegen die Regeln der port. Aussprache ist.

So bieten III, 120 und 123 die meisten Ausg. (G K. M.) *linda Ignez'*, während L ganz richtig *Inez'* schreibt, was schon B. hat. L bemerkt zu *Ignez*: *o qual vocabulo assim estampado admitte a pronuncia Iguenez ou talvez Inhez'* und weist die Schreibart *Inez'* aus *Antonio Ferreira'* Castro trag. I *o donna Ines'* nach. Sie findet sich ebenso bei A. Caminha p. 216 *D. Ines de Noronha'* p. 254 *a clara Ines.'*

Die meisten Ausg. haben hierin die grösste Inconsequenz und reimen z. B. *Camões* (da *creaçam* II, 60.)

*Por ti quer vivir, o Pam divino*

*Por ti co tua graça eu fraco e indigno.*

Son. 20. *benigno — menino — digno*; Son. 33 *benigno — menino — desatino*; (dagegen Lus. X, 43. *dina — Catharina.*)

Moraes bemerkt ausdrücklich: *Os nossos poetas classicos e ainda os modernos usam de 'indino' e outros vocabulos que alias se escrevem com igno, que os editores tem o cuidado de imprimir sem attenção a rhyma consoante em ino accrescentando-lhe o g antes o n.*

Es ist darum dieses nicht gesprochene *g* an all den Stellen, wo es der Reim erfordert, (z. B. I, 22. X, 43) zu streichen.

Wenn L z. B. auch I, 106 *dine*, III, 40 *indinado* u. dg. schreibt, wo dies durch den Reim nicht bedingt ist, so kann dies als unnöthig vermieden werden.<sup>30)</sup>

29) Ein *c* im Reime beachten andere Schriftsteller oft nicht. So findet sich in Menezes (*Mal conq.*), dessen Reime allerdings mit denen des *Camões* keinen Vergleich dulden, VI, 76 *invicto — infinito — conflictio*; X, 86 *invicto — infinito — grito*.

30) Diese Schreibart ist nirgend, auch im Reime nicht durchgeführt. So hat Caminha (p. 179) den Reim *indino — desatino*, doch

Anders ist es an jenen Stellen, wo gn entschieden den Laut von nh hat (cf. Diez G. I, 386). Wenn der Reim unwiderlegbar darauf hinweist, so ist es wohl geboten (mit L) statt gn auch nh zu schreiben.

Hierüber sagt Francisco Dias Gomes in seiner Analyse (pag. 128, 129) *O gn nas vozes derivadas do Latim vale nh, o qual uso passou dos Provençaes para os Italianos onde inda permanece; nós tambem o adoptámos e o fomos emendando exprimindo-nos conforme aos Latinos. Esta dissonancia — se he — inda conservâmos em tamanho' e anho', que significa cordeiro' usado este nas provincias, as quaes vozes são as latinas tam magnus' e agnus'.*

Es ist daher nach dem Vorgange von LIV, 32 u. IX, 92 *manho'* (statt magno) zu schreiben, wie dies auch bei Aeltern (z. B. Luis Pereira, Elegiada, Lisb. na offic. da José da Silva Nazareth 1785 *Eleg. 2, o manho imperio'*) sich findet.

Eine weniger wichtige Frage ist die Setzung eines anlautenden h.

Moraes sagt in seinem Dictionario *Commumente escrevem um, uma', com h sem que o peça a etymologia, pois se deriva do Latim unus' e menos a pronuncia, porque sendo o h signal de aspiração nós não aspiramos nenhuma vogal senão é ah' interjeicção, que de vera escreverse ha', porque a aspiração precede á vogal. De um' se derivão unidade, unanimo, unico, unissimo, união, uniforme' e muitos outros que se escrevem sem h e mostrando a origem de um dão mais facil ideia do seu sentido.*

Erst neuere beginnen die Regel des Moraes zu befolgen und setzen das anlautende h, das nach Diez (I, 386) nur steht, um den Wörtern für das Auge etwas mehr

---

auch im Texte (p. 62) dino de memoria (p. 384) indino a tanto, sonst aber wieder gn So Sá de Menezes (Mal. conq.) I, 29 den Reim dina, im Texte aber gn. Z. B. I, 22 digna empreza' dennoch VII, 39 indinado; dagegen IX, 78 wieder den Reim ruinas — dignas, ebenso X, 79 digno — divino — destino. Lautete dies g in dieser Verbindung überhaupt schwächer, oder hatten die port. Dichter eine derartige Lizenz, wie sie z. B. gerade im Englischen sehr weit geht? (Vgl. auch signal, B. IV, 28 sinal, ebenso Hyssope pag. 27.)

Umfang zu geben, nicht mehr; so schreibt auch L durchgehends é, ir, um, was um so berechtigter ist, als selbst in jenen Worten, die mit kurzem, (meist prothetischem) e beginnen (z. B. estar, esteril) kein h steht, obwohl der Portugiese hier fast aspiriert, so dass man ein h ziemlich deutlich zu hören glaubt. Die Beibehaltung ist nur da zu empfehlen, wo es aus etymologischen Gründen geschieht. (Vgl. Hyssop. prol. pag. X.)

Die Liquidae l und r finden sich bisweilen verwechselt; so haben G. K. M. semblante, B. L sembrante (II, 38), welche letztere Schreibart (des M. Correa) Fonseca durch kein Beispiel belegt. Ähnlich wechseln q und c. Fonseca bemerkt zu I, 33 (mit Beziehung auf Luis Perreira Eleg. II, 85), dass die richtige Schreibart calidades nicht qualidades<sup>31)</sup> sei. Hier will er das gutturale c beibehalten. Allerdings ist u völlig stumm; aber doch schreibt er I, 8 liquor<sup>32)</sup> (mit Berufung auf Jeronimo Corte Real, Naufragio de Sepulveda. Lisb. typ. Rolland. 1783 Cant. 2), obwohl fast alle Ausgaben (KM) licor haben und auch hier das u ganz unhörbar ist (vgl. Diez I, 365).

Auch hinsichtlich der Anwendung des ç, s und z muss eine Regel befolgt werden, um so mehr als die Scheidung, wie Diez (Gr. I, 385) bemerkt, schon in der alten Sprache begründet, und auch die Aussprache verschieden ist. Davon sagt der Herausgeber des Hyssope (p. 14): A letra Z terminando qualquer palavra tem a propriedade de fazer longa sem precisão de accento a vogal que a precede; p. e. Marquez titulo de nobreza tem a pronuncia e significação bem diversas de Marquez appellido de homem e nome patronymico que quer dizer filho de Marcos.

In der Schreibung der Verbindung sc weichen die Ausgaben vielfach von einander ab. So schreibt z. B. B. L II, 43. IV. 89, accrecenta, accrecentavam, während andre (G.K.M) accrescenta, accrescentavam haben; ebenso M. Correa (B.L.) VI, 32 deci, wo G. K. M. descı lesen u. dgl. mehr. (cf. Diez E. W. II, 124.)

---

31) Sá de Menezes II, 114 'qualidade'.

32) Sá de Menezes II, 90 'liquor'.

Indessen wird man sich wohl (decer ausgenommen) für die etymologisch richtige Schreibart mit *se* entscheiden.

Andre Dinge betreffen die Elision und Assimilation in der Zusammensetzung und die Beibehaltung von gewissen in andern romanischen Sprachen verschiedenen Consonanten-Gruppen.

So lesen die Ausgaben verschieden bei Zusammensetzungen mit der Präposition *sub*, indem die einen das *b* vor Consonanten elidieren, andere in unconsequentester Weise bald setzen, bald elidieren. So hat *L* überall das *b* ausgelassen, vor ihm mit weniger Consequenz *B. Fonseca* beweist aus classischen Stellen<sup>33)</sup>, dass die Quinhentisten elidierten und schreibt darum I, 32. III, 27 *sujugado* (*L*), *sojugado* (*B, G.*) *sobjugado* (*K M*); I, 75 *sumettesse* (*L*) *somettesse* (*K*), *sobmettesse* (*M*); I, 92 *sutis* (*L*), *sotis* (*B*). *subtis* (*G* [trotz *sujugado*] *K M*;) III, 12; III, 37 *sumettido* (*L*), *sobmettido* (*G K* [trotz *sometesse*] *M*); VII, 8 *sumerso* (*B L*), *submerso* (*K M*), welchen *Vers* auch *Moraes* *submerso* citiert u. s. f. Ebenso schreibt *L* I, 85 *aversario*, VII, 46; VIII, 62 *suntuoso*, VIII, 16, 81, *corruto*. Dass VIII, 83 aus Reimrücksichten so gelesen wird (*K L M*), beweist, dass die Möglichkeit dieser Schreibart nicht ausgeschlossen ist.

Diese Schreibungen finden sich auch im Provenzalischen, wo neben *subtil* (*Bartsch* 112, 1) und *sobtil* (5, 36) sehr häufig *sotil* (177, 20; 278, 10; 300, 20; 327, 20) steht. Indessen verträgt die *pt.* Sprache diese Combinationen sehr wohl, so dass weder ein Grund zur Elision noch zur Assimilation (wie *L* z. B. VII, 80 *acquirido* (*G K M* *acquirido*), VIII, 52 *acquirindo* (*B* *adquerindo* schreibt) gegeben ist.

Auch hinsichtlich der Vocale fehlt es nicht an Varianten. So haben wenige Ausgaben das *ê* (oder blosses *e*) zu

33) Er citiert *Menezes* (*Mal. cong.*) VII, 7: *Dos continos disvelos aggravados*; besser hätte er auf VI, 81 *Os Reis da India sujugados* hingewiesen. Was übrigens die mehrfache Consonanz betrifft, so ist *Menezes* durchaus nicht entscheidend, denn da findet sich (ähnlich wie bei *gn*) z. B. X, 50 *invicto*, *luctador*, *circunstantes*, *vitoria* nebeneinander; dagegen X, 125 *invito* — *confito* als Reim, obwohl der Reim wie z. B. XII, 65 *conflicto* — *espirito* — *invicto* (ebenso X, 107) beweist, diese Schreibung nicht unbedingt zur Folge hatte.

ei gedehnt. K, M und A lesen III, 2 *receio* und dehnen des Reimes halber *Orpheio*, während z. B. G *recêo* — *Orpheio*, B, L *receo* — *Orpheo* lesen. Ebenso findet man (K M) VII, 85 *Proteo*<sup>34)</sup> wegen *feio*. Dass man zu Camões Zeit diese Endungen eo schrieb, zeigt sich in den ältesten und spätern Schriften. So Camões *Redond. I pag, 123*

filha de Babel tam fea,  
toda de miseria chea

ibid. I, 120. *Doce canto em terra alhea.*

bei *Caminha* fast durchgängig (p. 393), *Jeronimo Corte Real, Cerco de Diu, Lisb. na off. de Simão Thaddeo Ferreira 1781* ‚feos casos‘. — *Orpheo* aber findet sich bei *Diogo Bernardes (O Lima et. XXVI chorariam Orpheo e o consorte)* ebenso *Cam. Lus. III, 1.*

Es ist daher am besten diese aus langem e euphonisch (vgl. *Diez Gr. I, 379*) gedehnte Silbe ei einfach e zu schreiben, um so eher da, wo es der Reim (wie III, 2, VII, 35, X, 66) verlangt. Ou und au wechseln in verschiedenen Ausgaben. Wenige Worte ausgenommen, ist ou (oi) die richtige Schreibweise (vgl. *Diez I, 171, 379*). Ueber das Subst. *Mouro* handelt N ausführlich, man schreibt nun allgemein *Mouro* als Substantiv, dagegen *Mauro* (z. B. III, 75, 80) als Adjektiv.

Bei den auf o auslautenden Wörtern lassen einige Herausgeber (L) in u enden, was die ältere auch mit der dumpfen Aussprache übereinstimmende Art ist. In der Vorrede zum *Hyssope* (pag. 13) steht über die Verbalendung auf io: ‚Os nossos maiores quasi sempre a (3 pess. sing.) terminarão em ũ e nunca em o. Hoje algumas pessoas escrevem lêo, ouvío, ferío etc. e carregão a penultima com accentos ora agudos ora circumflexos. Os antigos quasi sempre escreverão: leu, ouviu, feriu etc. sem accento algum; pois não o precisão estas palavras, cujas desinencias compostas de duas vogaes formão duas syllabas‘.

Sind diese Ausgänge auch (nach *Diez G. I, 387*) die minder eleganten Schreibungen, so sind sie gerade in neuester Zeit wieder sehr in Aufschwung gekommen.

---

34) B liest *Protheo* (wie *A. Caminha* p. 11, 13), aber offenbar falsch *tere* als Reim zu *Protheo* — *desejo*. (*Aquino: fêo* — *Protêo*.)

Weniger eingreifend sind andre orthogr. Unebenheiten, deren Falschheit einleuchtend ist. Wenn sich in B. Lus. I, 4 Hypocrene (st Hippocrene), I, 59 Hiperionio (st. Hyperionio) V, 5 in einig. Ausgaben Chypre (st. Cypro), IX, 60 in B Cyphisia (st. Cephisia) X, 2, 6, 22 Ninfa<sup>35)</sup> (Eclog. VIII Nynfa, ibid. v. 7 Nympha, Son. IV. Nimpha — in Ausgaben von derselben Hand) findet, so haben hier selbstverständlich alle bessern Ausgaben, die offenbar richtige Schreibart angenommen. A und AA bieten aber noch andre tiefer eingreifende Dinge, (wie sururgiam st. cirurgião u. s. w.) Druckfehler wie sie alle guten Herausgeber aufzählen.<sup>36)</sup>

Auch in der Setzung grosser Buchstaben muss Uebereinstimmung herrschen, und sind alle Wörter, die gewissermassen zu einem nomen proprium geworden sind, wie Eternidade (I, 71, II, 104), Justiça (II, 79), Profundo (IV, 41, 102) gross zu schreiben.

Die Interpunktion der ältesten Ausgabe ist äusserst mangelhaft<sup>37)</sup>, doch ist sie jetzt überall so ziemlich übereinstimmend, so dass sie nirgend weiter auseinandergeht. So haben wenige (G K) I, 82 nach acabou ein Komma, sondern die meisten einen Doppelpunkt, um als Subjekt des Satzes Baccho zu bezeichnen.

IV, 74 haben nun die besseren Ausgaben (K M):

Est' outro e o Indo, Rei,

wodurch Rei als Vocativ unabhängig von Indo bezeichnet wird. VI, 14 hat K nach o rei de vinho einen Doppelpunkt.

VII, 77 ist wohl die einfachste Interpunktion:

Alça-se em pé, com elle o Gama<sup>38)</sup> junto  
Coelho de outra parte e o Mauritano.

Os olhos . . . .

G und L haben nach Mauritano keine Interpunktion.

---

35) So immer in A. Caminha Ninfa'.

36) Hier findet sich auch sehr häufig 'oceano' (cf. Son. 53), welche Schreibart G (z. B. VI, 20) beibehalten hat.

37) K (prol. p. IX) sagt von A u. AA: 'N'uma e n'outra os pontos e virgulas se achão semeados acaso de sorte que mais servem de embaraço que de esclarecimento ao sentido'.

38) G liest 'os Gamas'.

Aus der Besprechung dieser orthogr. Punkte ergibt sich, dass die erste Hauptursache der zahlreichen Varianten in der zerfahrenen Schreibweise zu suchen ist und die bedeutende Anzahl der hier angeführten Stellen sich durch Festhalten an einer präzisen Regel durchaus gleichartig ändern lässt.

---

Wir haben als zweiten Grund der Verderbtheit des Textes den bezeichnet, dass gewisse offenbare typische Irrthümer von den Herausgebern ängstlich beibehalten wurden. Man darf hier nur an den Streit über den zweifellosen Druckfehler d'outro Scylla (in VI, 82 trotz VI, 24) erinnern.

Die nicht unbedingte Glaubwürdigkeit der alten Editionen zeigt sich ganz besonders an den Eigennamen. Ohne von den zahlreichen Verwechslungen von Thetis und Tethys, Massilia und Massylia zu sprechen, findet sich in A II, 56 Maria statt Maia, in AA IV, 20 Camisia st. Canusio, in A u. AA V, 5 Guido st. Gnido, in A VI, 60 Brato st. Bactro, A u. AA IX, 23 Achises st. Anchises, A und AA X, 14 Ripur st. Bipur, so auch die bekannte Stelle VIII, 32, wo A Portuguez Capitam' AA. Portuguez Cipião', die neuern richtig Scipião' haben.

Wenn nun zahlreiche Beweise fehlerhafter<sup>39)</sup> und abweichender<sup>40)</sup> Schreibung der Eigennamen vorliegen und die Mehrzahl derselben sich in den verschiedenen Ausg. corrigiert findet, so ist es eigenthümlich, andere ebenso evidente Irrthümer beibehalten zu sehen.

So bietet A und AA II, 20

Cloto co' o peito corta'

Schon J. Mán. de Sousa schrieb 'Doto' und mit Beziehung auf Vergils Aeneis IX, 102

qualis Nereia Doto

Et Galatea secant spumantem pectore pontum.

---

39) Vgl. z. B. Camões (da creaçam II, 2) Arthimisia fez ao seu marido Mausalo und die oben (p. 21) gegebenen Beispiele.

40) Vgl. VIII, 81 B pela maometana gente; Man. Correa: ma'mometana; K. maumetana; Aquino (GM): mahomentana.

haben die meisten Asg. (KLMO) ‚Doto‘ während wenige (BFG) ‚Cloto‘ beibehalten haben, was kein Name einer Nereide ist. — III, 55 findet sich der alte Name ‚Scalabicastro‘ (KLM) für ‚Sanctarem‘. Dies ist die einzig richtige Schreibart (cf. not. XI d. Ed. Roll. 1843) nicht ‚Cabelicastro‘ oder ‚Scabelicastro‘ (G), was nach Bluteau ein durch maurische Eindrücke verderbtes Wort ist.

So ist III, 105 ‚Mulacha‘ (LM), nicht ‚Máluca‘ (BK) oder ‚Moluca‘ (G) der Name des Flusses (in Fez).

Ebenso empfiehlt sich ‚Lianor‘ (III, 139) mit BL und den ‚Quinhentisten‘ (Jer. Corte Real, ‚Naufragio de Sepulveda Cant. 8‘) gegenüber ‚Leonor‘ (G. K. M.).

Eine willkürliche Veränderung der Eigennamen findet sich höchstens, wo es der Reim erfordert, so I, 11 ‚Rugeiro‘ (K: ‚Rogeiro‘) statt ‚Rogerio‘.

V. 50 will L „nach Art der ‚Quinhentisten‘“ ‚Tolomeu‘ st. ‚Ptolomeo‘; indessen widerspricht der Anlaut pt dem Ptg. durchaus nicht. — Der Name ‚Alexander‘ findet sich bei ‚Camões‘ gewöhnlich ‚Alexandre‘ geschrieben. So steht er VIII. 12. X, 48 und bei Zeitgenossen des Dichters.<sup>41)</sup>

Dennoch lesen die meisten ‚Ausg. I, 3; V, 93, 95‘ und an andern Stellen ‚Alexandro‘ was sich gleichfalls bei ‚Quinhentisten‘ findet. L schreibt durchgehend ‚Alexandre‘; doch da nicht herzustellen ist, wie ‚Camões‘ schrieb, so sind wohl die überlieferten Schreibarten beizubehalten, umsomehr als sich derselbe Wechsel auch bei ‚Phebo‘ findet z. B. VI. 18 A. M. ‚Phebo‘, A A. GK ‚Phebe‘.<sup>42)</sup>

Die Verwechslung der Buchstaben e und o, die im Drucke so leicht geschehen konnte, hat mehrere Stellen streitig gemacht. Die Mehrzahl derselben kann jedoch schon durch die Grammatik entschieden werden.

---

41) Vgl. Luis Perreira (Eleg. cant. 15), ‚Menezes Malac. conquist.‘ I und IX, 9 ‚Digno de que Alexandre te invejara‘ ebenso A. Caminha p. 57, p. 227 ‚clarissimo Alexandre p. 233, Alexandre ditoso u. dergl.‘

42) Der Wechsel des vocal. Auslautes o mit e ist indess nichts Seltenes. So III, 63 ‚de longe‘ (GKL), ‚de longo‘ (M); V, 62 ‚bailles‘ (GM), ‚bailos‘ (BKL); VI, 39 ‚a miude‘ (GKM), ‚a miudo‘ (BLMan. Corr.). So auch neben ‚appetito‘ (VI, 96) aus Reimrücksichten ‚appetite‘. Aehnlich bestellt neben ‚rudo‘ das Adj. ‚rude‘; vgl. II, 110, wo B ‚Africa rude‘ liest. — Auch im Inlaut wechseln oft (kurze) Vocale wie e und i, z. B. ‚pelouro‘ (K) — ‚pilouro‘. VI. 98. X, 31 (Menezes VII, 35 ‚pelouros‘).

So lesen I, 20 einzelne Ausgaben (Sousa, Aquino F. K.)  
Convocados da parte de Tonante'  
während schon die ältesten richtig *do* Tonante' haben.

Francisco Freire de Carvalho (Lus. Lisb. 1843) weist ganz  
richtig auf IV, 78

o grão Tonante'

hin,<sup>43)</sup> wo der Artikel, der ja hier grammatisch durch die  
Umschreibung für *Jupiter*' gefordert ist, steht.

Der Artikel hat hier so sicher zu stehen wie I, 62;  
II, 103; III, 51 *de Luso* richtig ist (A *do Luso* A A *de Luso*),  
da Luso hier als *nomen proprium*,<sup>44)</sup> nicht wie z. B. X, 44  
als Bestimmung des ganzen Landes und Volkes gebraucht ist.

Auch I, 75 ist vom gramm. Standpunkte aus die Lesung  
(AABKL) *debaixo do seu jugo* der (von AGM) *debaixo de*  
*seu jugo* vorzuziehen.

III, 52 haben AFGLO *rios de sangue*', AABKM  
*do sangue*'. Vom gramm. Standpunkte aus lässt sich beides  
vertheidigen; indem *de* Blut im Allgemeinen', *do* das  
in diesem Kampfe geflossene Blut' bezeichnet. Aber  
natürlicher erscheint hier *do*, was für eine Verbesserung von  
A durch AA zu halten ist, und zwar nicht nur aus diesem  
Grunde, sondern darum, weil ein Relativsatz (*com que*) folgt,  
der sich offenbar eher auf *sangue desparzido* als auf *rios*  
bezieht.

III, 77 ist *de Tinge* (GL) gegen *do Tinge* (KM) zu  
verwerfen; IV, 101 hat BK und Man. *Correa de Ethiopia*'  
st. *da Ethiopia*', welch' letzteres vorzuziehen ist. Vereinzelt  
steht die unhaltbare Lesart des Aquino und Sousa.  
I, 32 *de Parnaso*' st. *do Parnaso*' (cf. Diez Gr. III, 26). VII,  
20 hat A *do Bengala*, AA *de Bengala* und so fast alle  
Ausgaben. Der Grammatik zufolge (vgl. Diez III, 26) kann  
man diese Frage nicht entscheiden, so möge die Autorität  
aller Herausgeber und von AA, die ja doch eine Verbesserung  
von A ist, für *de Bengala* sprechen.

X, 146 lesen die meisten Ausgaben *influxo de destino*'  
KL *do destino*', hier ist *influxo de destino*' als Ein Be-

---

43) So auch Menezes (Mal. conq.) IX, 93. XI, 96.

44) Vgl. ebenso Camões. Eleg. V. Oitav. 16.

griff zu fassen und darum die gewöhnliche Lesart *de* vorzuziehen.

An einzelnen Stellen ist auch zwischen *de* und dem Artikel des Femininums *da* eine Variante.

II, 74 lesen AFG *de gente* AA und die übrigen:

Enche se toda à praia Melindana

*Da gente que vem ver a leda armada.*

Hier ist der Artikel einerseits wegen des darauffolgenden Relativsatzes (cf oben zu III, 52) zu empfehlen; andererseits findet sich fast dieselbe Stelle II, 93:

Viam-se em derredor ferver as praias

*Da gente que a ver só concorre leda*

wo alle Ausgaben *da* haben.

Ebenso dürfte der Artikel *da* unentbehrlich sein X; 1:

*O claro amator da Larissea*

wo wenige Ausgaben *de* haben. (AL). Camões bezeichnet hier die Nymphe Coronis als aus der Stadt Larissa stammend, und in solchen Fällen braucht er übereinstimmend mit der Grammatik stets den Artikel; so I. 3 *do Troiano* (Aeneas); II, 57 *o Cylleneo* (Merkur); II, 53 *da Eypcia* (Cleopatra); VI, 2 *a Lageia* (Cleopatra); ähnlich V, 5 *a ilha da Madeira*, weil hier das Holz bezeichnet werden soll.

IX, 71 lesen GK (nach Aquino): *de uma — d'outra*; andere (M nach Sousa) *da uma*. Der Analogie gemäss ist der bestimmte Artikel nicht gerade nöthig, doch findet er sich hier in den ältesten und besten Ausgaben übereinstimmend. Ein offenbarer Fehler, den nur noch einige Ausgaben (F) A folgend haben, ist II, 13.

*Na moça de Titão,*

wofür entschieden *da moça* stehen muss. — Dem Sinne nach empfiehlt sich auch I, 89 besser die Lesart (von L)

*O fogo da artilheria*

als *na artilheria*.

Eine andre nicht mehr herzustellende Sache ist die Elision einzelner Vokale, hauptsächlich des *e*. An zahllosen Stellen gehen schon die ältesten Herausgeber, was den Anfall des *e* betrifft, auseinander. So schreibt M. Correa (und häufig folgt ihm B): I, 1 *Nunca d'antes*; I, 2 *d'Africa e d'Asia B*; I, 3 *d'Alexandro (B de; A)*; I, 5 *d'agreste (B de ag.)*; I, 23 *d'ouro*; I, 80 *deves d'ir (B de ir)*; III, 91 *que d'outrem*; V, 59 *subito d'ante*; VI, 52 *d'elmos u. s. f.*

Bei Einführung dieser Schreibweise berufen sich die Herausgeber — meist Portugiesen — nicht etwa auf die ältesten Handschriften, sondern auf ihre Ansichten über Wohllaut. L folgt in vielen Fällen der Lesart des M. Correa; aber dennoch schreibt er (mit GKM) I, 2 *de Africa e de Asia* und findet diese Ausdrucksweise mehr *onomatopica*, dagegen elidiert er (gegen GKM) I, 3 *d' Alexandre* — „para evitar a pronuncia desagradavel de de“.<sup>45)</sup>

I, 77 hat M. Correa, P. Aquino, GK *de hum Mouró, andre* (BM) *d' hum Mouró*. L setzt mit den erstern de und findet so den Vers *mais cheio e per conseguinte mais harmonico*.

Diese Abweichungen ziehen sich durch das ganze Epos hindurch, ohne dass ein Fremder über die Ansichten der Eingebornen hinsichtlich des Wohlklanges streiten könnte. Denn wenn Fonseca III, 77 *promontorio de Ampelusa* (wie BGKM haben) *escabroso* findet, und (mit M. Correa) elidiert, dagegen III, 75 *Sancho de esforço e d' animo* (B *de esforço . . . de animo* ebenso GK; *d' esforço e d' animo* M) als allein *sonoro* erklärt, so kann ein Fremder in diesem Streite der Eingebornen nur der besten Autorität folgen, nicht aber selbst entscheiden.

Derselbe Streit — lediglich um den Wohllaut — setzt sich fort mit der Conjunction *e*, dem Artikel *a* und *o* und der Präposition *a*.

I, 1 lesen zahlreiche Ausgaben (AABL M)

*E* entre gente remota edificarão, während andre (AFGKO) *e* auslassen. Im Allgemeinen hat AA den Vorzug vor A zu beanspruchen, so dass wir die Lesart *E* entre aufnehmen werden. — In derselben Strophe vermuthet K und L auch *E em perigos* wo Faria und seine Nachfolger (G) wohl ohne Grund *Que em perigos* lesen.

I, 88 schreiben die meisten Ausgaben *fere e mata e poem por terra* bei andern (GK) fehlt *e* vor *mata*.

II, 58 findet L (gegen K) die Lesart *o gesto e o modo* „mais cheia e correcta“; dagegen ist II, 80 die asyndetische

---

45) Aus demselben Grunde M. Correa I, 80 *deves d'ir* (st. *deves de ir*) und I, 86 *D'escudo embaçado e d'azagaia*.

Lesart des M. Correa *a ferro a fogo* schöner als die von (G K M) *a ferro e a fogo*.

Von den meisten Herausgebern ist IV, 52 das unentbehrliche *e* eingesetzt worden, so dass es jetzt heisst:

Nas guerras civis de Julio e Manho.

Abgesehen davon, dass diese Conjectur an sich einleuchtend ist, mag noch bemerkt werden, dass Camões auch an andern Stellen (IV, 62 *Que co' a morte de*<sup>46</sup>) *Magno são famosas*) den Pompejus so nennt, während Cäsar dies Cognomen nirgend führt.

VI, 14 (mit K) *E ás portas* zu lesen, ist unnöthig, ebenso VII, 10 *E entre vos* (K) und VII, 59 *do rei, do povo todo* (K e do povo); dagegen ist X, 51 wohl *pela cortiça calida e cheirosa* (schöner als das Asyndeton (v. K M). Ebenso lesen wir mit A A K (gegen AM) X, 88:

A Lebre e os Cães, a Nao e a doce Lyra  
da hiedurch je zwei Glieder verbunden werden.

Auch II, 34 haben die besten Ausgaben das Polysyndeton: *Que as estrelas, e o ceo e o ar visinho* (cf. M. p. 380). Hinsichtlich des Artikels finden sich am häufigsten nach *todo* Varianten. Indessen kann hier der Artikel zur weitern Verallgemeinerung fehlen und so bleibt er am besten aus I, 2 *por toda parte* (K), I, 83 *em todo dano* (in jeder Art von Trug trotz AA, KLM), V, 79 *limpos de todo falso pensamento* (M. Correa; K hat *o*). Auch VIII, 66 *em todo o feito* hat ihn M. Correa gestrichen.

Dagegen erscheint er unerlässlich II, 3 *com toda a armada* (mit G K L), mit der gesammten Armee, wo er in vielen Ausgaben fehlt.

I, 64 hat ein offenbarer Druckfehler von A zu Varianten geführt. A liest *respondeo o valeroso Capitão*. Aber schon AA hat richtig wieder das erzählende Präsens *responde o*, welche Lesart jetzt die allgemeine ist.<sup>47</sup>)

---

46) Darum auch *de Magno* (als nom. prop.), nicht, wie L liest, *do Magno*.

47) Analog dem glaubte M. Correa IV, 65 aus *produze e cria* in *produz e cria* ändern zu sollen. Indessen ist die Form *produze* mit *Joane* (IV, 12), *pertinace* (V, 44), *requere* (VIII, 82), *fugace* (IX, 63) verglichen, nicht zu beanstanden — Beachtenswerther aber ist die hier gelegentlich zu erwähnende Lesart (von K) VIII, 15 (6 & 7) *a si* (st. assi), wie sich dieselbe wirklich bis auf Sousa in einigen ältern Ausgaben fand (vgl. die Note von K. p. 390).

Aehnlich dem will K III, 110 eine Zusammenziehung von *está o famoso* zu *estão o famoso*, was zwar zulässig aber nicht geboten ist.

I, 84 lesen A und AA *Quando Gama*, wofür jetzt alle Ausgaben *o Gama* haben, da vor diesem Eigennamen der Artikel nie fehlt. (Diez III, 23).

III, 31 haben G L *era o maior*, was sich sonst nicht findet und unnötig ist.

X, 97 ist mit AA *que a parte Africa* zu lesen.

Einige Varianten sind anzuführen bei Substantiven mit verschiedenem Genus. So liest L IV, 80 unnötig

*o espiritu e a carne*  
während M. Correa und G. IV, 102 den Artikel *a* auslassen *o nome e gloria*; (KM: *o nome e a gloria*.) ebenso IV, 104 *e o outro* (KM).

Auch die Präposition *a* (vor lebenden Objekten) ist bisweilen abgefallen. So fehlt sie in B VIII, 47, wo es doch heissen muss *que a um devoto* (AM), in AM X, 48, *vio Alexandre a Apelles* (G K L); hier schon des Doppelsinnes halber.

VI, 81 findet L *livraste a Paulo* für *mais correcto e numeroso* (gegen KM und a.)

Weitere Varianten finden sich zwischen *e*, *o* und *ou*.<sup>48)</sup> So liest L III, 85

*O que em sua vida já se experimentára*  
statt *E que* (KM), wodurch das folgende doppelsinnig auf *pai* bezogen würde.

II, 83 hat M. Correa ohne Grund  
*a ver-te te e a servir-te*  
statt *ou a servir-te*.

VIII, 3 ist wohl (mit G L M)  
*foi filho ou companheiro do Thebano*  
zu lesen, da *e companheiro* gegen III, 21  
*filhos foram ou companheiros*  
verstossen würde. (A AA B K lesen VIII, 3 *e companheiros*).

Sehr selten findet sich der bestimmte Artikel mit dem unbestimmten als Variante wie III, 141. (G K M).

---

48) V, 63 variiert *ou* und *em*. BL lesen ganz passend:  
*Cantigas pastoris em prosa ou rima*,  
andere (KM): *ou prosa, ou rima*.

dagegen B <sup>despois que hũa moça'</sup> despois q̄ a moça; ebenso L.

Noch sei hier der fast überall verschiedenen Schreibung der Präposition *com* erwähnt. Was vom metrischen Standpunkte zu sagen ist, ist dasselbe, was oben von dem nasalen *m* angeführt wurde. Auch hier ist bald der Til, bald *m*, bald Elision (mit und ohne Viracento) oder Contraction zu finden. Von den tausend Stellen sei z. B. nur III, 80 bemerkt, wo M. Correa (G) *com a idade'*, KM: *co' a idade'* (was nach L nicht *numeroso'* ist), B: *cõ a idade'* liest.

IV, 62 ist die richtige Lesart *co' a morte'* (mit AA B M) gegen *com morte'* (G K L).

Als dritten Grund der Textverstümmelung haben wir das Missverstehen einzelner Latinismen und Archaismen bezeichnet. Denselben führt auch der Herausgeber des *Hyssope* an, wenn er mit Beziehung auf dieses Epos sagt (p. 16): *Da ignorancia da lingua nascem outros ainda maiores (males), quaes os sentidos falsos que se daõ a muitas palavras.* Mit Vorliebe sucht Camões poetische Worte aus der lateinischen Sprache in seine Muttersprache zu ziehen, von der er nicht ohne Stolz (I, 33) sagt:

E na lingua, na qual quando imagina  
Com pouca corrupção, crê que é latina.

Hinsichtlich dieser Sprachbereicherung bemerkt Francisco José Freire im *discurso preliminar* zu seinem *Diccionario poetico*: *Começou (Camões) a enriquecer a sua epopea de infinitas vozes novas estranhas tiradas da linguagem que inventáram os poetas Latinos.*<sup>49)</sup>

So nahm er neue lateinische Substantiva wie *exicio* (I, 16), *incola* (III, 21), *divicias* (VII, 8), *inimicias* (VII, 8), *nequicia* (VIII, 65), *insula* (IX, 21), *mora* (IX, 73), *cerviz* (X, 10), dann Verba wie *soe* (III, 1) besonders im Particip Präsens: *adjacente* (III, 26), *rompente* (III, 48), *fulgente* (III, 107), *estridente* (IV, 31) und Perfekt

49) Vgl. hierüber auch José da Fonseca *Tratado da versificação portugueza* pag. 74 sqq und Francisco Dias Gómez *Obras poeticas* pag. 298 sqq.

Passiv, profligado (X, 20), 'vor allem aber Adjektive [peregrino (I, 58), bellacissimo (II, 46), canoro (II, 106), inclyto (IV, 47), rotundo (X, 7)] der Farbe und des Stoffes, wie: argenteo (II, 20), igneo (VII, 67), fulvo (X, 3), dann zusammengesetzte wie grandiloquo (I, 4. V. 89), horrisono<sup>50)</sup> (II, 100), altisono (V, 87), fatidico (VIII, 8), undivago (VIII, 67), insbesondere aber Composita von fero und gero, wie: estellifero (I, 24), sagittifero (I, 67), mortifero (II, 2, 48), aurifero (II, 4. VII, 11), salutifero (II, 4. X, 134), odorifero (II, 12), ensifero (VI, 85), belligero (I, 34. III, 50), lanigero (II, 76), armigero (IV, 23). Auch bei den Adjektiven auf vel tritt sehr häufig schon im Positive die lateinische Endung auf *bilis* ein, so V, 53 *impossibil* (K L M), wo AA und B 'impossiuell' lesen, VI, 88 *impossibil*, V, 48 *implacabil*, VI, 11 *invisibil*, und sehr häufig im Reime (I, 65). Indessen sucht Camões meist nur jene lateinischen Worte, die im Ptg. sei es in dieser Form oder in dieser Beziehung nicht vorhanden sind. Darum kann II, 54 die Lesart:

Levando o Idololatra e o Mouro preso'

die M. Matteus so sehr als „Latinismus“ vertheidigt, die aber ausser A, AA, M nur wenige Asg. haben, nicht richtig sein und wir lesen in Uebereinstimmung mit den besten Herausgebern *Idolátra*, wie auch VIII, 85, X, 147, wo *Idolátra* neben *Mouro* wieder steht.

Eine Anzahl Wörter nahm Camões aus anderen romanischen Sprachen, zumal dem Spanischen und Provenzalischen denen das Ptg. überhaupt zu seiner Zeit näher lag. So ist z. B. *fermoso*, *fermosura* (span. *hermoso*, altsp. *fermoso*) fast übereinstimmende Schreibweise der Quinhentisten. Sie findet sich durchgängig in A. Caminha, bei Ant. Ferreira (z. B. *Ecl. I*), Camões (*Canc. VI. Eleg. VIII*), abwechselnd

50) Bei diesem Worte ist auf die offenbar richtige Lesart von GKL hinzuweisen, welche II, 96 *horrisono do ouvido* haben, statt *horrisimo* (A A A B M). Diese Lesart ist nicht nur an sich vorzuziehen, da *horrisono* besser von einem *son aspero* gesagt wird, sondern auch etymol. richtiger. Der Superl. *horrisimo* liesse sich mit *miserrimo* (V, 48), *asperrimo* (III, 34) nicht vergleichen, wenn auch ähnliche Beispiele von Abwerfung der Silben in der Mitte (z. B. *imigo* — was mit Gendon wohl auch VII, 8 zu lesen ist — *cuidosos* (III, 132) *is* = *ides* (IV, 91) den Ausfall der Silbe *di* hier zulässig machen könnten.

in B, und João Franco Barreto bemerkt (Prolg. da Eneid. de Virgil.), ausdrücklich: *formoso e formosura não é orthographia minha, mas fermoso*. Desshalb empfiehlt sich auch diese von L aufgenommene Lesart.

An einzelnen Stellen macht das *Metrum*<sup>51)</sup> nöthig, das Pron. *sua* einsilbig zu lesen, z. B. I, 33; III, 89; V, 100; VIII, 8. Francisco Dias Gomez (Obras poet. pag. 298) schreibt hierüber: *Adoptáram as mesmas regras de economia metrica que os Provençaes lhes communicaram e com ellas as mesmas liberdades . . . por exemplo em sua parte feminina do possessivo seu raramente deixavam de contrahir todos os melhores poetas que escreveram nos sobreditos idiomas modernos*<sup>52)</sup> *facendo de sua sa a maneira dos Provençaes como se pode ver nos dous sonetos do dito rei Dom Diniz*,<sup>53</sup> *os quaes andam nas obras de Antonio Ferreira*, und tom. IV, pag. 252 (in den memorias da litt. Portug.) sagt er: *Pronunciava-se então sa a maneira dos Provençaes com mais o menos modificação do som, como o comprova este exemplo:*

*Com sa fermosa madre e sas donzellas*

(Ferreira poem. II. Son. 35.)

L schreibt in diesen Fällen stets *sa* in den Text, was indessen ganz unnöthig ist (cf. Diez, Gr. II, 97.)

Einige Wörter lauteten zu Camões Zeiten etwas anders, weshalb sie von spätern Herausgebern theils entstellt, theils falsch erklärt wurden. So hat L I, 27 die alte dem lat. *perfidia* nähere Schreibweise *perfia* (vgl. Diez, Etym. Wörterb. d. r. Sp., 3. Aufl. 1870, II, 166) st. *porfia* (unter Bezugnahme auf Diogo Bernardes O Lima<sup>54)</sup> Ecl. 7) beibehalten<sup>54)</sup>; ebenso I, 39; III, 48 *estamago* wie auch B hat, was von

51) Allerdings finden sich bisweilen metrische Anomalien durch Diärese und dgl., so VI, 10 *chaos* einsilbig, VIII, 46 *destruição* viersilbig, VIII, 52 *traíçoes* dreisilbig, VIII, 97 *Threicio* dreisilbig (IX, 21 nach einigen *primetra*. cf. unten).

52) Der Spanier hat das einsilb. *su* und auch im Ital. findet sich *so* und *sa* (st. *suo*, *sua*). So Francesco Baldovini (Lamento di Cecco da Varlungo): *E cerca di trar l'aqua al so mulino. — Dà del so vino. — Fatto il so giro*.

53) Im Cancioneiro d'El Rei Dom Diniz (ed Dr. Caetano Lopez de Moura Paris 1847) findet sich *sa* einigemale (p. 27). cf. Diez, Aelteste pt. Kunstpoesie S. 114.

54) Dagegen A. Caminha p. 52 *porfia*, p. 393 *porfioso*.

den meisten in estomago umgesetzt wurde, obwohl die Quinhentisten (Ferreira livr. II cart. 12; Fernan' d'Alvares do Oriente, Lusitan. transform. Liv. II) so schrieben.

II, 6 liest L *phantesia* (B *fantasia*) mit Beziehung auf Antonio Ferreira Poem. Lusit. 6 *ou m'engana a phantesia*. Ebenso bei A. Caminha p. 52, 58 *fantesia*.

II, 43 hat L (mit B) *saluços e lagrimas*, wo die übrigen *soluços* haben; die Schreibung *saluço* (durch B. Luis Perreira. Eleg. cant. VI *por saluços a estarem interompendo* beglaubigt) dürfte vorzuziehen sein. III, 3 lesen die meisten Asg. (schon des Reimes halber) *escuitando* (statt *escutando*), wie sich dies Wort auch bei Diogo Bernardes (o Lima' cart. VII) geschrieben findet.

III, 43 haben BL *bautizado* st. *baptizado*. (Ueber die Erweichung von b und p, und die Auflösung beider in u, s. Diez, G. d. r. Sp., I, 278 etc.) *Bautizado* ist offenbar richtig und findet sich auch sonst oft; so Menezes (Mal. conqu. VI, 60).

Como a bautizada

Gente me entreque . . .

Pavia, Sermões I fol. 87 *Bautizada gente*.

III, 67 und X, 145 bieten die meisten Asg. mit wenig Ausnahmen (z B. F GK) *No mais*.

Die Verbindung *no mais* (st. *não mais*) weist Fonseca als stereotyp nach aus Pereira, Eleg. XI *no mais, no mais agora, afflicta Musa* und Jeronimo Corté Real (Cerco de Diu ct. XIX.), *vinte leguas no mais dalli*.<sup>55)</sup> — V, 15 liest L *ussas* st. *ursas* (sp. *orsas*) mit Hinweis auf Diogo Bernardes (o Lima, cart. 2) *vão como parto d'ussa* (cf. Diez I, 225). — Keine ältere Asg. hat so, wesshalb es in den Text nicht aufzunehmen ist. — IV, 14 hat M. Correa a *secca frol* statt *flor*, ebenso IX, 60 a *frol Cephisia*, welche Schreibart L aufgenommen hat. Neves in seinem Werke *Causas da decadencia da lingua Portugueza* sagt (pag. 384): *frol* disseram os nossos antepassados formando ovocabulo de origem latina, mas com dissimilhaça para que se conhecesse Portuguez. Este se mudou depois em flor. E porque?

55) Warum K III, 67 *não mais* und X, 145 *nó mais, Musa, nó mais* — noch dazu mit Akut — schreibt, ist bei der Uebereinstimmung aller alten Ausgaben nicht einzusehen

Seria para o approximar á origem latina? Não havia n'isso interesse? Polo gosto do ouvido? Isso sim.'

Fonseca liefert zwar Beweise aus Barros (Decad. 3) em fro<sup>l</sup>, aus Jeronimo Corte Real (Cerco de Diu cant. IX) a fro<sup>l</sup> dos Sarracenos. Auch ist fro<sup>l</sup> im Cancioneiro d'El-Rei Dom Diniz häufig (p. 70. 144. 145 etc.), doch hat sich gerade in flor (vgl. Diez G. 213,3) die Liquida überall erhalten; keine ältere Ausgabe des Camões liest so, so ist die Lesart von L nicht aufzunehmen.

Ebenso verhält es sich mit X, 110, wo L *alifantes* st. *elephantés* liest. Diese offenbare Verstümmelung (so in Jeron. Corte Real, Cerco de Diu ct. 21. *armados alifantes*) hat keine der ältesten Ausgaben und, wenn sie auch im Gebrauche war, so stund sie wohl im Originale des Camões nicht.

II, 5 liest L *stá* obrigado, wodurch der Vers allerdings harmonischer wird. Duarte Nunes de Lião Orthogr. regr. VI, erklärt das e vor s impurum als grande error e má maneira de screver.

Aber dieses prothetische e wird immer, ja sogar etwas aspiriert gesprochen. — Diez (Gr. I, 241) bemerkt sogar, dass es im Altkatalanischen bisweilen nicht geschrieben, trotzdem aber gesprochen wird, ja sogar eine Silbe im Verse ausmache. (Milá Jahrb. V, 176 vgl. auch Diez I. 381.) — Es ist darum ohne Bedenken die allgemeine Lesart *está* beizubehalten.

Despois (II, 107) hat als ältere Form bei Camões den Vorzug vor *depois*. Auch ist die Schreibart *resposta* (IX, 16) gegen die von B u. a. gebrachte *reposta* als etymologisch richtiger aufrecht zu erhalten. Auf die Akademie kann man sich hier ebenso wenig wie bei andern Gelegenheiten berufen, denn sie schreibt z. B. *Caminha* pag. 127 *reposta*, dagegen pag. 372 *resposta*.

Eine Anzahl Wörter hat verschiedene Deutung erfahren.

II, 36 lesen A AA B K L M O.

da alva *petrina* flamma<sup>s</sup> l<sup>he</sup> sahiam.<sup>s</sup>  
gegen Faria, P. Thomás, F. G, welche *pretina* haben.

Moraes erklärt *petrina* — o logar, onde se ella aperta isto é a *cintura* und Bluteau schreibt *petrina* — palavra

castelhana val o mesmo que *cinto* e chama-se *petrina* por ventura, porque cinge o peito. Ainda hoje se chama jubão de *petrina* certo jubão das *salayas* do Porto. Costumava *Sylla* chamar a *Cesar Teyxe* mal atado por ser costumeado de *Cesar* andar com a *petrina* muito larga (Mon. Lus. tom. I. fol. 310 col. II.) Na oitava 36 do Canto II, em que descreve *Camões* as vestiduras de *Venus* diz este poeta: 'Da alva *petrina* etc.' No texto e no commento está '*pretina*'; deve ser error da impressão.'

*Diez* (Etym. Wtbch. II, 402) sagt: *Poitrine* fr. pr. *petrina* Brust; gleichsam *pectorina*, noch *dauph. peiturina*; ursprünglich wohl Bruststück oder Brustriemen = sp. *petrina*, *pretina* Gürtel<sup>56</sup>), altsp. *petrina*, aber auch für *pecho* (Mar. Egypt.). Altfrz. hatte man noch *pis* (pr. *peitz Euter*) altf. Brust. — Ebenso erklärt es *Duarte Nunes de Lião* (vgl. *Diez* Altrom. Glossare S. 21 unter *femur*).

O im *Commentare* hält *petrina* fest und erklärt es zwar als 'Gürtel', aber leitet es nicht von *pectus*, sondern von einem aus *petra* gebildeten Adj. *petrinus*, a, um' ab mit der gewaltsam herbeigezogenen Erklärung: 'Nós nos inclinamos antes a creer que venha do Latim *petrinus*, a, um', *cousa* que tem *pedras* e se desse esse nome ao *cinto* depois que o *luxo* introduzio o costume de se ornarem com *pedras* preciosas.'

*Andre* endlich (*D. J. M. de Souza*) und ganz besonders *Morgado Matteus*, der immer glaubt unfehlbar das richtige gefunden zu haben, nimmt das lat. *pectus* (*Roquefort*, gloss. de la langue Rom.) und das davon gebildete provenzalische *peictrina* (*peitrina*) und erklärt es einfach als 'Brust.'

Dabei beruft er sich auf *Arnaut de Marvill* (cf. *Bartsch*, Chrest. prov. pag. 91, 40) wo es (in dem Gedichte *domna*, *genser* que no sai dir) heisst:

Menton e gola e *peitrina*

Blanca com nens ni flors d'espina'

und will beweisen, dass *Torquato Tasso* diese Stelle übersetzt habe:

Mostra il bel *petto* le sue nevi ignude,

Onde il fuoco d'amor si nutre e desta.

---

<sup>56</sup>) In diesem Sinne steht es schon bei *Garcia de Resende* (cf. *K.* pag. 379).

Dass diess offenbar keine Uebersetzung ist, erhellt auf den ersten Blick. Betrachten wir indessen die Stelle selbst, so finden wir, dass es nur ‚Gürtel‘ heissen kann, wie es Eitner richtig übersetzt:

Vom lichten Gürtel strömen Flammen aus’.

Der Dichter beginnt mit dem Haupthaare der Göttin die Schilderung (Z. 1), steigt zum schneeweissen Halse (Z. 2) herab, schildert (Z. 3) die erregten Brüste — *as lacteas tetas* —, dann offenbar (Z. 4) den Gürtel (*petrina*) und von hier aus die dünne Hülle des Unterleibes (XXXVII, 1). Warum sollte er der Brüste zweimal Erwähnung thun, wenn er die Göttin von Glied zu Glied herabsteigend schildert? So sind es neben den etym. Gründen hauptsächlich sachliche, die für die Uebersetzung ‚Gürtel‘ sprechen.

IV, 49. *As pandas azas*. — *Pandas* hat vielfache Erklärungen erlitten. Ignacio Garcez Ferreira schreibt *ab-rindo as pandas azas é um pleonasmio, pois pandas quer dizer ‘estentidas’*. Gegen diese Auffassung eifert M. Matteus und Fonseca erklärt (p. 480) *pandas* durch *curvas, concavas, tiesas*. Diese Erklärung ist weder poetisch noch etymologisch entsprechend.

*Pando* (vom lat. *pandere*) kann doch nur ‚ausgebreitet‘ und dann etwa ‚was sich ausbreiten lässt‘ heissen. Somit dürfte die geeignetste Uebersetzung ‚schwellend‘ sein, wie dies schon jedes Wörterbuch zu *pando* bemerkt.

VI. 18 lesen die meisten (F G O M)

*ostras e brebigões*

(A AA *camarões* B *birbigões*, K L *misilhões*, andre *mexilhões*). Nach den Gründen die K (pag. 388) gibt, ist *misilhões* (vgl. 17) die beste und sachlich am meisten entsprechende Lesart. — Eine Eigenthümlichkeit von L ist der strenge Unterschied zwischen *per* und *por*,<sup>57)</sup> indem er festhält: *per* indica o agente, o meio; *por* o motivo’ (= frz. *par* und *pour*). Die Durchführung ist ziemlich schwierig (cf. Diez G. III, 235; Etym. Wtb. I, 329) L schreibt also I, 1 *per* mares, I, 12 *pois polos* doze, ähnlich I, 6 *pera* do

57) So z. B. El-Rei Diniz 15 ‚polo‘; Sá de Miranda 34; Bernardim Ribeiro Eclog. V; Andr. Caminha 102 ‚polo‘ u. a. in.

mundo (= para catal. Präp.) IV, 71 *pera* elle (so zuerst Gendron) u. s. f. Die ältesten Ausg. führen keinen Unterschied durch, so dass wir ihren Text belassen werden.

Die Conjugation des Verbums ist, was Umlaut betrifft, bei Camões öfter nach span. Art. (cf. Pedr. José da Fonseca rudiment. da ling. port., p. 347). Es findet sich dieser Umlaut öfter auch in der zweiten und dritten Person Indik. Präs. beibehalten und also nicht bloß *sigo* (IX, 77) und (im Conjunktive) *impidas* (VIII, 75), sondern auch *sigues*, *sigue*. Indessen scheint dies sehr willkürlich gewählt zu sein, denn wie IX, 27 *consenté*, so findet sich II, 61 dreimal gegen die Grammatik der Imperativ *fuge* (st. *foje*), — L hat überall (z. B. III, 30, 68 *sigue*) den Umlaut, wo ihn die andern nicht haben.

III, 129 lesen die meisten Ausgaben den Ind. Präs. *mouro* st. *morro*, II, 41 den Conjunktiv *moura* st. *morra*, wie L hat. — Bei einer grossen Anzahl mit a anlautender Wörter haben mehrere Herausgeber aus metrischen Gründen das a abgeworfen. So z. B. III, 38 a *alevantar* (KM) a *levantar* (GL); III, 130 *alli appregoam* (M) — *alli pregoão* (GKL); IV, 87 *está assentado* (BGKM) — *sentado* (L); VIII, 49 *adormeces* (GKM) — *dormeces* (L); X, 45 *mas alembrou-lhe* (KM) — *lembrou-lhe* (GL) u. s. f.

Die ältesten Ausgaben haben fast alle das anlautende a<sup>58</sup>) und vor einem Vokale, besonders vor a ist es recht wohl zu belassen (z. B. III, 38, IV, 87). Wenn aber Fonseca zu X, 45 bemerkt, dass *alembrou* ein, *verso prosaico e intoleravel* sei, so ist er wohl im Rechte, wesshalb hier *lembrou* vorzuziehen ist. — So haben auch VII, 62 alle *lianças* statt *alianças*.

Dieselbe Variante wiederholt sich bei *inda* und *ainda*.

Bei einer Masse von Stellen haben Rücksichten auf die Grammatik und den Sinn Anstoss erregt. Hier mag wohl am besten darnach geändert werden, was bei der Unzulänglichkeit der alten Drucke kaum ein allzu grosses Wagniss ist.

---

58) Die Akademie in der Ausgabe des A. Caminha zieht die Lesart *levantar*, *lembrar* etc. vor.



entschieden. Ohne jeden Grund! Im Gegentheile wäre IX, 89 dann erst falsch. Sollte IX, 89 *é* anstössig sein, so möchte ich etwa (st. *nã he*) *nã ha* (= es gibt nichts anders als . . .) empfehlen; aber VIII, 62 ist *é* recht wohl beizuhalten. Abgesehen davon, dass *nã são* Kakophonie ist<sup>59)</sup>, sind solche Fälle, wo die Copula mit dem Prädikate statt mit dem Subjekte congruiert, oft nachzuweisen (cf. Diez Gr. III, 289). — X, 2 haben Aeltere (B).

Mesas d'altos manjares excellentes  
Lhe tinha apparelhados.

was mit Beziehung auf *mesas* nur ein Druckfehler st. *aparelhadas* sein kann.

Eher zu vertheidigen ist VII, 33 *de sabios* (B G K), obwohl natürlicher *sabias* (L M) mit Rücksicht auf *gentes* ist.

X, 128 ist nur dadurch zu verbessern, dass im Widerspruche mit A und AA *molhado* und *escapado* und voran dann statt *os cantos der Singular o canto*, auf den sich gramm. vem ebenso wohl beziehen kann, geschrieben wird (M.) Es empfiehlt sich diese Aenderung jedenfalls besser, als wenn (mit G K) das Original auf Kosten des Reimes erhalten wird.

Der Sinn zahlreicher Stellen wird oft durch kleine Aendrun gen wiedergefunden.

I, 5 lesen (nach M. Correa) die meisten Ausgaben:

Gente vossa que a Marte tanto ajuda.

K (cf. p. 377) vertheidigt *que Marte*, L hat *a que Marte*. Beide Lesarten sind besser als das Original; denn einerseits zeigt K ganz richtig, dass der Gott nicht der menschlichen Hilfe bedarf, andererseits wäre es gewaltsam, wenn man diese Erklärung umgehen wollte, dem Verb *ajudar* die erst nachzuweisende Bedeutung *erhöhen, dienen* (= lat. *augere*) „das zum Ruhme des Mars beiträgt“ beizulegen. Darum ist *a vor que* zu stellen „Euer Volk, dem Mars (*o patrio Marte*, IV, 15) so sehr beisteht“ (*porque a gente forte o merecia* I, 36).

II, 17 lesen mehrere (G K L) *E com 'esta traição'* st.

---

<sup>59)</sup> Ein Grund, der allerdings durch andre Beispiele, z. B. I, 93 *prazer fazer*, entkräftet würde.

des gewöhnlichen *E nesta traição* (M.) — Com ist jedenfalls dem Sinne entsprechender, doch nicht überliefert.

III, 71 haben alle Ausgaben *de ti victoria dina*, nur K liest *indina*, was trotz der Anmerkung (p. 380) unnöthig ist.

IV 11 liest K *os soberbos moradores* (st. matadores). Weder ältere Varianten, noch der Sinn der Stelle berechtigen dazu, diese Correktur Faria's anzunehmen.

IV, 16 lesen K M N.

*Venceram esta gente taõ guerreira?*

alle ändern das handschriftliche *vencestes*.

M. Matteus bemerkt: Assim (*venceram*) se deve ler este verso e não *vencestes* come se vê em todas as edições. und K (p. 381) sagt: (*Vencestes*) é um erro de grammatica em que não cahiria um principiante da escola, quanto mais um mestre da lingua, como Camões.

Die Lesart *vencestes*, die unbeanstandet durch alle alten Ausgaben ging, ist trotzdem nicht nur richtig und poetisch, sondern an dieser Stelle sogar zweckentsprechend und wird durch das folgende *puzeram* nicht in Zweifel gestellt.

„Seid ihr nicht die Nachkommen jener — (also Ptg.) die ihr einst dies Volk besiegtet, als jene („aquelles = eure Ahnen) so viele Truppen in die Flucht jagten.“

Die That (*puzeram* em fugida — *trouxeram* presos — *tiveram*) wird den Kriegern des Infanten zugeschrieben, der Sieg von Valderez jedoch in seinen Folgen, der Thatenruhm ist der ganzen Nation und vornehmlich den hier angeredeten Soldaten gemeinsam.

IV, 29 lesen K L

*o temor é menor muitas vezes*

alle ändern *maior*. — Menor ist entschieden richtiger, nicht nur was den Ausdruck an sich betrifft. Nos perigos grandes o temor é *menor* muitas vezes que o perigo, sondern ganz besonders wegen der weitem Ausführung, wo der Dichter an seinen Satz anknüpfend sagt, dass der Kämpfer den Verlust eines Gliedes — ja des Lebens nicht mehr beachtet. (vgl. die lange Begründung in K. p. 381—384.)

V, 16 setzt L *eu* ein:

*Ainda que eu tivesse a voz de ferro*.

V, 86 liest K (mit Faria):

*Agora julga, o rei, se houve no mundo*  
*Gentes . .*

ebenso G und L. — A, AA, M haben:

*Julgas agora, Rei, se houve . .*

ältere (B und 1651)

*Julga tu agora, Rey, se ouuve.*

Francisco Freire de Carvalho:

*Julgas agora, Rei, que houve . .*

Wenn wir uns auch einzelne Buchstaben und Silben an älteren Ausgaben zu ändern erlauben dürfen, so müssen wir doch in der Umstellung mehrsilbiger Wörter behutsam sein. Es wäre also die Wortfolge von A und AA beizubehalten: *Julga agora* etc. So zu schreiben ist gegen den Vers, obschon sich bei Camões Fälle finden, wo die Synalephe (selbst bei kurzem e) nicht beachtet ist. (z. B. IX, 90 *Sobre as azas*).<sup>60)</sup>

Wollten wir also hier unserm Dichter eine Unregelmässigkeit zur Last legen, so hiesse der Vers (mit Streichung des s) nach A und AA:

*Julga agora, rei, se houve no mundo.*

(Das tu von B ist nur aus metrischen Gründen eingeschaltet.)

Sollte aber weder dem Dichter ein Unrecht geschehen, noch das s von *julgar* fallen, so empfehle sich dem Sinne und der Grammatik nach der Conjunktiv statt des Imperatives:

*Julgues agora, Rei, se houve no mundo,*

wodurch die älteste Wortfolge und Schreibart am getreuesten erhalten bliebe. — Die Variante des Carvalho *que houve* ist nicht zu rechtfertigen.

VI, 1 lesen mehrere (GL) nach M. Correa's Vorgange  
*que não o fez visinho*

---

60) Pedro José da Fonseca weist nach, dass dies bei älteren Dichtern öfter vorkomme und Leonel da Costa sagt in einer vor seiner Uebersetzung der Georgika und Eklogen des Vergil stehenden *epistola ao Leitor* von Camões: *Muitos dos seus versos não estavam constantes mas faltos e imperfeitos por deixar algumas vezes de fazer a synalepha que se ha de fazer na ultima vogal precedente e na primeira da seguinte.*

was sich besser empfiehlt als die gewöhnliche Lesart (KM) *que não no fez.*

IX, 46 ist wohl kein Grund das überlieferte *no coração dos Deoses* mit K (cf. p. 392) in *o coração* zu ändern; ebenso unnöthig ist X, 84 die Aenderung von K, L *nem nego* statt *nega*.

Eine grosse Anzahl von Varianten beruht auf dem Zweifel über einen einzigen Buchstaben.

I, 29 haben jetzt alle Ausgaben *tornarão* statt des von Francisco Manoel gebrachten *tomarão*.

I, 47 lesen einige (FLO) *tem adagas* (Dolch) statt *adargas* (kleiner Schild I, 87, VII, 39) *Adaga* und *terçado* wären zwei Angriffswaffen (cf. Diez Etym. Wtb. I, 410 *targa*.)

I, 93 haben einige (FGO)

*Va cahir, onde nunca se levante*

was schon M. Correa als *erro manifesto* bezeichnet statt des richtigen *donde* (KM), *d'onde* (L).

III, 3 hat A: *não me mandas cantar* st. *contar*, was schon AA liest. Wegen IV, 57, wo B und L *Caliz* statt *Cadiz* haben, vgl. Bopp, vgl. Gr. 2. Aufl. I, 29, Diez Gr. d. r. Sp. I, 235.

V, 33 lesen einige (GKL) nach Faria statt des überlieferten *tecida crecida* (cf. G. p. 420), was wohl in den Text passt. A hat *tecida*, in AA ist (nach K p. 388) *blos cida* leserlich.

V, 85 ist die alte Lesart *dara saude* (BKM) gegen die Variante *dera* festzuhalten.

VI, 39 lesen die ältesten Ausgaben *mas*<sup>60</sup> *estregando*. So auch M. Matteus, der es vom lat. *extergere* ableiten will und mit ihm FGO. — Die meisten und besten Ausgaben lesen *esfregando*. (BKLM.) Dann ist das Komma nach *abertos* zu streichen und nach *esfregando* zu stellen: „die gegen ihren Willen offenen Augen reibend“. Die Phrase *esfregar os olhos* ist unbestritten und findet sich z. B. im Hyssope p. 20 *Aqui os turvos olhos esfregando* ebenso p. 48, 64.

---

61) B hat *mal* st. *mas*, was sicher ein Druckfehler ist.

VI, 56 haben alle bessern Ausgaben nun *Emporio* st. Imperio (B) aufgenommen.

VI, 75 lesen GM *leva o mastro*, B *o masto*, was am Sinne nichts ändert.

VII, 70 liest A: Do *rio* Tejo e fresca Goadiana.

Dies *rio* nimmt sich lahm aus und findet sich auch selten zu einem Flussnamen gesetzt, in den Lusiaden ohne Epitheton z. B. III, 11 *Albis rio* (XII, 11) (mit Epitheton *Camões*, da *creaçam* II, 35: *Neste divino e sacro rio Jordão*). —

Schon AA hat *rico* st. *rio* und diese Lesart ist nun in alle Ausgaben übergegangen. *Rico* sagt *Camões* gewöhnlich von Ländern (VII, 12), Städten (VII, 22), selten von Flüssen. Zwar könnte man auf den schon im Alterthum bekannten Goldreichtum des Tajo (Ovid. Met. II, 251) hinweisen, von dem *Camões* (Eleg. 2) o *dourado* Tejo, (Eclog. 8) *Area d'ouero que o rico Tejo espraya* spricht; aber an und für sich, wo der Sinn nicht darauf führt (wie Ecl. 8) gebraucht *Camões rico* nie als Epitheton dieses Flusses; denn Eleg. III

vejo o puro soave e *rico* Tejo  
lautet in den alten Ausgaben (St. 63) *suaue e brando* Tejo eine Bezeichnung wie sie auch Canc. 4, Ecl. 2, ähnlich *manso* (Ecl. 3), *doce* (Lus. IV, 84), *ameno* (Lus. III, 58), dann auch *claro* (Lus. III, 42, 55 Od. VI) *charo* (Lus. V, 3 u. a.) sich findet.

Dagegen ist zu bemerken, dass *Camões* in einer Art von Parallelismus die Adj. *fresco* und *frio* ganz gewöhnlich nebeneinander (IV, 23) oder nicht ferne von einander IX, 51, 52 stellt.<sup>62)</sup>

*Frio* ist gewissermassen gleichbedeutend mit *ameno* (Ecl. I *valle ameno e frio*) und wird zu verschiedenen Flüssen *Meotis* (III, 7), *Rheno* (III, 11), *Axio* (III, 13), *Garumna* (III, 16), *Phasis* (III, 71), auch zu südlichen wie (X, 127) *Nilo frio* gesetzt. IV, 23 gebraucht *Camões* in demselben Parallelismus die beiden Adj. und zwar von den Gewässern des Tajo:

---

62) So auch anderweitig in den romanischen Sprachen, z. B. *Peire Guillem* (Nouvelle allégorique Bartsch Chrest. 266, 5): *On cor fontaina sul gravier, fresca, freja, clara e genta*

Joanne forte sahe da *fresca* Abrantes,  
Abrantes que tambem da fonte *fria*  
Do Tejo logra as aguas abundantes'.

Da nun A und AA auseinandergehen, würde vielleicht  
VII, 70

Do *frio* Tejo e fresco Goadiana'  
zu lesen sein.

VIII, 34 lesen jetzt fast alle Ausgaben:

Olha este desleal o como paga  
O perjurio que fez e vil engano'.

Die Stelle dürfte wohl nicht verlieren, wenn statt des  
ersten o die Conjunction *e* eintreten und die Lesart *perjuro*  
(von A) statt der (von AA) *perjurio* beibehalten würde, so  
dass es hiesse: Schau den Verräther und wie er büsst  
den treulosen und schnöden Betrug, den er verübte'.  
Denn wenn wir *perjurio* als Substantiv fassen, so vermischen  
wir allzusehr den Artikel o vor *engano*.

IX, 16 empfiehlt es sich (mit K) die Lesart Faria's  
anzunehmen: *temidos e ledos*' (statt *timidos*).

Ein der Stelle VIII, 34 ähnlicher Fall ist X, 75, wo  
jetzt mehrere Ausgaben (M) statt des Sbst. *harmonia* (K)  
das Adj. *harmonico* setzen.

IX, 30 will L *toada* ohne Grund statt des handschrift-  
lichen *soada*.

IX, 50 findet sich schon in AA das richtige *as* *guiava*  
(statt *os*), wie Souza (mit A) liest.

X, 102 lesen die meisten *de Arabia e persias terras*  
*abundantes*', wo Faria wohl unrichtig das Subst. *Persia* (im  
Sgl.) und *terras abundantes* als Apposition zu *Arabia* und  
*Persia* nahm.

X, 156 liest A und L *os muros de Marrocos*', AA  
BKM *os muros de Marrocos*'. Andre (G) schreiben *Os*  
*Mouros*'. Es liesse sich zwar der Ausdruck *romper os*  
*Mouros*' (die Mauren vernichten, ihre Macht brechen)  
poetisch denken; doch ist entschieden *os muros*' vorzu-  
ziehen, wie auch in einer unterdrückten (zum VIII. Gesange  
nach der 32. Strophe gehörigen) Strophe in dem von Faria  
aufgefundenen Manuskripte steht:

Nos *muros de Marracos e Trudante*  
wo auch G *muros* liest.

Wie einzelne Buchstaben, so sind auch kleine Wörtchen theils verstümmelt, theils ausgestossen, theils verstellt worden.

II, 55 macht K aus *que mostrou' mostrará'*. Die Gründe (K p. 379) sind zwar richtig, doch findet sich nirgend ein Anhaltspunkt dafür, wohl aber metrische Gründe dagegen.

IV, 5 liest L ganz unbegründet *dam respeito* statt *nem respeito*. Wenn Fonseca I, 14 eine Umstellung will und *fizeram so* (statt *se*) per *armas* statt: *se fizeram por armas* schreibt, so ändert er die ganze Stelle. Der Dichter meint: Meine Verse sollen nicht vergessen jene, die sich (se) erhaben (subidos), euer Banner siegreich machten.

II, 41 haben nun fast alle Ausgaben das fehlende *se* in *Se lhe impedira'* (cf. IX, 81) eingesetzt.

Aehnlich V, 41 wo bei einigen (A G) *já* fehlt. Indessen ist tanto *tempo ha já* bei Camões fast ein stereotyper Ausdruck geworden, (Son. 46) und wenn *já* VI, 5 unbeantwortet gelesen wird, warum sollte es hier fehlen?

V, 83 streicht L *aos* und liest:

*assi mesmo como nossos'*

Besser wohl como *os nossos* (st. *aos*). Mit Recht schreiben aber VI, 6 schon B (und L): *Mas o mao Thyoneo* statt *de Thyoneo*. — Der Ausfall von  $\bar{q}$  wäre VI, 30, 5 möglich:

*Vedes que o vosso mar (L)*

statt *vedes o vosso mar (KM)*, aber wegen der gleichartig fortgesetzten Construction (7) unwahrscheinlich.

VIII, 61 streicht M. Correa das dritte *que*.

VI, 34 ändert Faria (und G) *se por dita'* in *por ventura'* und setzt das *se* eine Zeile höher *por ver se o preço'*. Dadurch wird zwar die Construction klarer, doch fehlen in den ältesten Ausgaben hiezu alle Anhaltspunkte, so dass sie nicht anzunehmen ist.

VIII, 9 ist *despois de ter co's Mouros superado* (M) überliefert. João Franco und Man. de Faria änderten zuerst in

*despois de ter os Mouros superado'*

(BGKL). — Die Gründe, die M. Matteus für die Beibehaltung des *com* anführt, sind angethan für die alte Lesart

zu stimmen (vgl. IV, 8) und zu übersetzen: „Nachdem er bei den Mauren (M sagt = *nas guerras co'os Mouros*) die Galleger und Leonenser (an Tapferkeit) übertroffen hatte.“ Denn seine Kämpfe mit den Letztern fallen ja nach dem Kreuzzuge.

VIII, 83 lesen KL richtig: *em que venha* st. *com que venha* (M) ebenso X, 49 KL: *Em que a torne* GK: *com que*.

VIII, 98 setzen KL treffend den bestimmten Artikel ein: *este aos mais nobres* wo andere (M) *a mais* lesen.

IX, 21 ist eine vielfach emendierte Stelle. A und AA schreiben:

*Da primeira co terreno seio*  
so auch DFM. — B hat: *cf a primeira do terreno seyo*.

Die älteste Lesart vertheidigt M. Correa mit der Versicherung, dass er sie so aus des Dichters Munde gehört habe (cf. p. 243 der *Asg. v. 1633*) gegen die schon damals existierende (von Man. de Lyra, Faria, P. Thomás aufgenommene) Lesart:

*da mãy primeira co terreno seio*  
(FGKL). Andre (João Franco Barreto) lesen:  
*Com a primeira do terreno seio*.

Allein die Gründe, die K (p. 390) für die Einsetzung von *mãy* anführt, sind zu evident, als dass andre dagegen geltend gemacht werden könnten.

IX, 81 setzt K *Se lhe mudará*, wo andre (M) *Lhe mudarás* haben.

IX, 83 streicht L das zweite *na in* *na manhã e na sesta* ohne Grund.

Kann bei kleinen Wörtern eine Aenderung angenommen werden, so ist sie bei mehrsilbigen zu vermeiden, wo man am besten an den ersten Ausg. festhält.<sup>63)</sup>

So z. B. III, 42 *em força e gente* (KM) nicht mit (M. Correa), *em força grandê*; III, 65 *vio-o o senhor d'ella* (KM) st. (mit Faria) *a serra d'ella* (cf. K. p. 379 M p. 382);

---

63) Die Lesart von K IV, 39 *tinge o ferro o sangue ardente* findet zudem dass sie an sich besser ist als *o fogo ardente*, im zweiten Manuskripte des Faria einen Anhaltspunkt.

III, 130 *feros vos mostrais* (MK: *amostrais*) st. (mit FG) *ferozes*; IV, 20 *forças Africanas* (GKM) statt (mit L) *gentes Africanas*; IV, 24 *o fero Huno* (AABKM) statt (mit AG) *o forte Huno*; X, 105: *Da natura e dos dons*, nicht *da natureza e dons*; X, 124 *Alguns que fosse Ophir* (KM) statt (mit G) *Outros que fosse*.

IX, 9 lesen die ältern Ausgaben: *faz repressalia n' huns* und ebenso BK LMO (B *represaria nüs*). — Man. de Faria schrieb unbegründeter Weise *faz logo presa em huns*, was einige (G) befolgten. M. Matteus bezeichnet diese Lesart mit Recht als *baixa, rasteira e trivial*.

III, 34 hat schon AA den offenbaren Fehler *trabalho* (statt *batalha*) corrigiert.

Die Lesart (des Man. Correa) III, 34 *ingente Lusitana* ist entsprechender als *em gente Lusitana* (K).

Einzelne Conjecturen hat der Reim hervorgerufen. Camões reimt im Allgemeinen richtig; nur selten finden sich bei ihm gleiche Reime<sup>64</sup>) (z. B. IV, 101 *longe*; VII, 59 *vista*).

II, 100 haben A und AA *bramando* st. *bramavam*, welch letzteres nun alle aufgenommen haben.

VII, 77 lesen die alten Ausg. (u. M): *aspeito venerando* als Reim zu *Mauritano* und *humano*. Deshalb haben andere (GKL) *soberano*, was dem Reime entsprechender ist. Es lautet zwar in einigen südlichen Dialekten in der Verbindung *nd* das *d* nicht, doch ist im Ptg. nicht daran zu denken, so dass *soberano* vorzuziehen ist.

X, 88 ist der Reim *fazendo* — *horrendo* — *turbulendo* überliefert, was einige (BFG O) beibehalten haben. Dass Camões von der Lizenz, die ihm Faria zugesteht,<sup>65</sup>) Gebrauch gemacht habe, ist kaum zu glauben; darum haben mehrere Ausgaben (LM) *metuendo* (mit Franc. Freire de Carvalho 1843); K dagegen *tremendo*, was wohl desshalb am meisten entspricht, weil diese Lesart sich im zweiten Manuskripte des Faria findet.

---

64) Den Reim IV, 102 *profundo* — *profundo* vermeidet K, indem hier einmal nach dem ersten Manuskripte des Faria *facundo* steht.

65) Yo sospecho que el Poeta escribió *turbulendo*, que bien lo pudo hacer con un poco de licencia.





U.C. BERKELEY LIBRARIES

YB 52193



C003324527

443569

*Richard Toellner*

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

